

Rudelnachrichten

Frühjahr 2019

19. Jahrgang



Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.

INHALT

| | |
|---|-----------|
| Editorial | 3 |
| Der Vorstand informiert | 4 |
| Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2017 | 4 |
| Wölfe im Visier der Politik | 7 |
| Aktuelles von der EU | 9 |
| Kooperationsvertrag GzSdW-VFD | 10 |
| Anzeige nach Wolfsabschuss in Brandenburg | 11 |
| Wölfe in Deutschland | 11 |
| Wölfe in Niedersachsen | 11 |
| Wölfe in Schleswig-Holstein | 13 |
| Wölfe in NRW | 14 |
| Wölfe in Bayern | 17 |
| Wölfe in Sachsen | 18 |
| Aktivitäten und Planungen | 20 |
| Projekt Herdenschutz | 20 |
| Einsatz der „schnellen Eingreiftruppe“ der GzSd | 20 |
| Patenschaften für HSH | 21 |
| Ein Herdenschutzhund für Schafhalterin aus Hessen | 22 |
| Schulprojekt | 23 |
| Fräulein Brehms Tierleben – Erbe Susanne Mantel | 24 |
| Vom „Vorlesehund“ zum „Wolfsfährten-Lese-Hund“ | 25 |
| Arbeitsgruppe Wölfe in Gehegen | 27 |
| Wie geht es der Wölfin Cora | 27 |
| Informationen und Meinungen | 28 |
| Ich hab’ da mal ‘ne Frage zur Herdenschutztechnik | 28 |
| Berichte aus Nah und Fern | 29 |
| Mein erster Wolf... | 29 |
| Der Wolf am Stegskopf – zurückgekehrt, um zu bleiben? | 31 |
| Spanien: Sierra Morena-Wolfspopulation ist ausgestorben | 32 |
| Besonderung von Wölfen in Minnesota | 33 |
| Wolfsbücher | 34 |
| Etwas zum Nachdenken | 37 |
| Kontaktbörse | 38 |
| Termine, Impressum | 39 |

Editorial

Liebe Mitglieder,

den Winter haben wir hinter uns, die „Eiszeit“ für die Wölfe leider noch lange nicht. In mehreren Bundesländern wird daran gebastelt, wie man den Schutz der Wölfe lockern oder umgehen kann. Im Gegensatz dazu hat die EU-Kommission erst im Februar wieder bestätigt, dass die Regelungen der FFH-Richtlinie nicht angetastet werden. Anstatt endlich die längst nötigen Verbesserungen in der Förderung des Herdenschutzes anzugehen – vor allem, nachdem die EU inzwischen auch eine 100%ige Förderung sowohl der Anschaffung als auch des Unterhalts aller Herdenschutzmaßnahmen erlaubt hat – wird mit juristischen Spitzfindigkeiten daran gearbeitet, Wölfe leichter töten zu können.



Deshalb muss die GzSdW viel Zeit und Geld, die wir lieber für die Unterstützung der Nutztierhalter verwenden würden, aufwenden, um unsere Einwände gegen den Maßnahmen wie den ungeeigneten bayerischen „Aktionsplan“ oder die Sächsische Wolfsverordnung an den Mann bzw. an die Ministerien zu bringen (siehe S. 17 und S. 18). Auch um Abschussgenehmigungen, die rechtlich sehr zweifelhaft sind, wie in Niedersachsen (S. 11), oder durch Versäumnisse des Wolfsmanagements bedingt sind wie in Schleswig-Holstein müssen wir uns kümmern. Sonst besteht die Gefahr, dass Präzedenzfälle geschaffen werden und der Abschuss von Wölfen in Zukunft Herdenschutz ersetzt. Einige Politiker hoffen bei der ländlichen Bevölkerung zu punkten, wenn sie Abschüsse oder sogar eine „Begrenzung der ausufernden Wolfspopulation“ durch Aufnahme ins Jagdrecht und/oder Bejagung fordern. All das bringt Nutztierhaltern aber wenig. Langfristig führt an wirksamen Herdenschutzmaßnahmen kein Weg vorbei.

Dabei können wir gerade im Bereich Unterstützung des Herdenschutzes von wirklichen Erfolgen berichten. Unsere Schnelle Eingreiftruppe arbeitet schon sehr effektiv. Die Hunde haben inzwischen ein Alter und einen Entwicklungsstand erreicht, dass sie auch im Krisenfall guten Gewissens eingesetzt werden können und Swen Keller berät Nutztierhalter auf Augenhöhe (S. 20). Es besteht auch eine hervorragende Zusammenarbeit mit dem Verein IG Herdenschutz und Hund in Sachsen-Anhalt, den Nutztierhalter mit Unterstützung der GzSdW gegründet haben. Auch unsere Patenschaften für Herdenschutz Hunde werden gut angenommen (S. 21). Sie sind eine gute Gelegenheit, den Nutztierhaltern zu zeigen, dass die Mitglieder der GzSdW nicht nur „Wolfskuschler“ sind, sondern sich auch selbst für den Herdenschutz einsetzen.

Anfang Mai laden wir wieder zur Mitgliederversammlung ein. Nachdem dieses Jahr auch wieder der Vorstand und erweiterte Vorstand gewählt werden und eine Anpassung der Satzung ansteht hoffen wir auf rege Beteiligung. Das Umfeld sollte ein weiterer Grund sein, nicht zuhause zu bleiben, denn die Lüneburger Heide, ein tolles Naturschutzgebiet und inzwischen Heimat mehrerer Wolfsrudel ist doch auf alle Fälle für Wolfsfreunde eine Reise wert!

Ich würde mich sehr freuen, viele von euch zu treffen

Euer

Peter Blanché

DER VORSTAND INFORMIERT

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2019



**Termin: 4./5. Mai
2019**

Ort: Undeloher Hof

Wilseder Strasse 22
21274 Undeloh

Diesmal laden wir Euch zur Ordentlichen Jahresmitgliederversammlung nach Niedersachsen ins Wolfsgebiet in der Lüneburger Heide ein. Der Veranstaltungsort Undeloh liegt im Zentrum dieser größten zusammenhängenden Heideflächen



Mitteleuropas, die immer mehr von Wölfen besiedelt werden.

Zeitplan

Samstag 4. Mai

Am Samstag treffen sich um 10:00 Uhr die **Arbeitsgruppen** der GzSdW, um gemeinsam mit dem Vorstand für 2019 zu planen.

Um 13:00 Uhr beginnen wir mit der **Mitgliederversammlung** und besprechen das vergangene Jahr 2018 und die Ereignisse rund um „unsere“ Wölfe und die GzSdW. Diesmal stehen wieder **Vorstandswahlen** an und auch die **Satzung** sollte angepasst werden (siehe Punkt „Satzungsänderung“ weiter unten). Auch wie es weitergehen soll mit den Aktivitäten unseres Vereins soll ein wichtiges Thema sein. Danach wollen wir uns zusammensetzen, gut essen und trinken und in gemütlicher Runde Gedanken austauschen.

Sonntag 5. Mai

Für den Sonntag haben wir wieder ein interessantes **Rahmenprogramm** zusammengestellt:

Vormittag:

Fräulein Brehm's Tierleben, das im Rahmen unseres Schulprojekts für die GzSdW Schulen besucht zeigt auch uns, wie interessant und unterhaltsam Information über Wölfe präsentiert werden kann.

Pferd und Wolf, Sonja Schütz von der Vereinigung der Freizeitreiter Deutschlands

NN berichtet über Wölfe in Niedersachsen und die aktuellen Probleme dort.

Swen Keller stellt unsere Schnelle Eingreiftruppe vor, die nicht nur mit den beiden Herdenschutzhunden arbeitet, sondern auch beratend tätig ist.

Nachmittag:

Besuch in der Schäferei Wümmeniederung von Nicole und Holger Benning in 27383 ScheeBel-Westerholz, die mit mehreren Wolfsrudeln in ihrer Nachbarschaft erfolgreich mit Herdenschutzhunden arbeiten.

Um eine reibungslose Organisation vor allem für das Rahmenprogramm zu ermöglichen bitte unbedingt anmelden, wenn Ihr teilnehmen werdet, besonders für den Samstagabend, für den ein Buffet mit regionalen Spezialitäten (Preis 25.- €) geplant ist.

Nachdem der Mittwoch, 1. Mai ein Feiertag ist (Tag der Arbeit) besteht die Möglichkeit, auch dieses Jahr wieder ein verlängertes Wochenende in einem interessanten Gebiet einzuplanen

Anmeldung zur Teilnahme bitte an

Peter Blanché, Telefon: 0171-8647444, e-mail: peter.blanche@gzsdw.de

Undeloher Hof

Wilseder Strasse 22

PLZ/Ort: 21274 Undeloh

Tel: 04189-457

Fax: 04189-468

e-Mail: Info@undeloher-hof.de

Über die Tourismusinformation Lüneburger Heide können natürlich auch andere Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels und Pensionen gebucht werden.

| Tagesordnung | | |
|---------------------|-------------------|---|
| Top 1 | 13:00 – 13:15 Uhr | a) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit b) Anträge c) Annahme der Tagesordnung |
| Top 2 | 13:15 – 14:15 Uhr | Geschäftsbericht für das Jahr 2018 Dr. Peter Blanche und Dr. Peter Schmiedtchen |
| Top 3 | 14:15 – 14:30 Uhr | Kassenbericht Nicole Kronauer |
| Top 4 | 14:30 – 14:45 Uhr | Bericht der Kassenprüfer Marlene Bohn, Wolfgang Brunner |
| Top 5 | 14:45 - 15:00 Uhr | Entlastung des Vorstandes |
| Top 6 | 15:00 – 15:15 Uhr | Bericht zum Wolf-Shop Wolfgang Voss |
| | 15:15 – 15:45 Uhr | Kaffeepause |

| | | |
|---|-------------------|--|
| Top 7 | 15:45 -16:30 Uhr | Berichte der Arbeitsgruppen 10 min/AG |
| Top 8 | 16:30 -16:45 Uhr | Beratung und Abstimmung Satzungsänderung § 3.4.2 und §8 |
| Top 9 | 16:45- 17:30 Uhr | Neuwahl des gesamten Vorstands |
| Top10 | 17:30 – 18:00 Uhr | Vorstellung der GzSdW Projekte für 2019 |
| Top 11 | 18:00 – 18:30 | Vorstellung und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2019 Vorstand GzsdW |
| Top 12 | 18:30 – 19:00 | Verschiedenes |
| Anträge zur Mitgliederversammlung bitte bis 14.04.2019 an den Vorstand | | |
| Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. | | |

Satzungsänderung – zur Abstimmung

§ 3.4 Arten der Mitgliedschaft:

3.4.2 (derzeitige Formulierung)

Familienmitglied sind erwachsene, natürliche Personen, die gemeinsam mit einem ordentlichen Mitglied eine Familienmitgliedschaft haben. Diese Familienmitglieder haben kein eigenständiges Stimm- und Wahlrecht, da der Familienmitgliedschaft nur eine Stimme zusteht.

Neu

Familienmitgliedschaft ist möglich für volljährige natürliche Personen, die eine Lebensgemeinschaft führen. Familienmitglieder haben Stimm- und Wahlrecht.

§ 8 Vereinsauflösung (derzeitige Formulierung)

Die Auflösung des Vereins kann nur von mindestens $\frac{3}{4}$ der Mitglieder schriftlich beantragt und von einer ordnungsgemäß einberufenen Mitgliederversammlung beschlossen werden. Die Auflösung erfolgt, wenn mindestens 50 v. H. aller stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind und diese mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit die Auflösung des Vereins beschließen. Bei Auflösung des Vereins oder Wegfall des steuerbegünstigten Zwecks gemäß § 2 dieser Satzung fällt das Vermögen des Vereins an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie des Tier und Artenschutzes.

Neu

Zur Auflösung des Vereins muss eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Aus der Einladung muss der beabsichtigte Zweck ersichtlich sein. Für die Auflösung ist eine Stimmenmehrheit von $\frac{3}{4}$ der in der Mitgliederversammlung erschienenen Mitglieder erforderlich. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für die Förderung des Tier und Artenschutzes.

Wölfe im Visier der Politik

Ein Statement von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner in der Sendung MDR-Aktuell ist symptomatisch für den aktuellen Umgang vieler Politiker mit dem Wolf in Deutschland:

„Den Wolfsbestand und die Größe der Rudel müssen wir, unabhängig davon, ob eine konkrete Gefahr besteht, präventiv kontrollieren können - europarechtskonform und rechtssicher für die Jäger.“

Dass dies nach geltender Rechtslage nicht möglich ist scheint für die Ministerin keine Rolle zu spielen. In mehreren Bundesländern werden „Wolfsverordnungen“ erarbeitet, die in erster Linie den Zweck erfüllen sollen, Wölfe „rechtssicher,“ im Klartext möglichst geräuschlos und ohne Naturschutzverbänden die Möglichkeit zu bieten, juristische Einwände zu erheben, entnehmen zu können. Der bayerische Aktionsplan Wolf (ein umbenannter Managementplan) zielt in die gleiche Richtung, geht aber noch deutlich weiter, denn hier sollen zudem „nicht schützbar Gebiete“ (wolfsfreie Zonen) ausgewiesen werden, in denen Wölfe, wenn sie eine Gefahr für Weidetiere darstellen – jeder Wolf stellt eine Gefahr für ungeschützte Weidetiere dar – entnommen werden sollen.

Die aktuelle Rechtslage

Wölfe sind in Deutschland nach den Regelungen der Berner Konvention, der FFH-Richtlinie und des Bundesnaturschutzgesetzes streng geschützt. Exemplare, die für Menschen gefährlich werden könnten und Wölfe, die mehrmals nachweislich fachgerecht durch Zäune und/oder Herdenschutz Hunde geschützte Weidetiere töten, können nach aktueller Rechtslage schon jetzt entnommen, das heißt in der Regel getötet werden. Das ist nötig und wird von der GzSdW unterstützt. Dadurch kann in Fällen wie z.B. MT6, der Menschen zu nahe kam, vermutlich weil er als Welpen angefüttert wurde, eingegriffen werden. Die EU-Kommission in Person von Umweltkommissar Vella und Landwirtschaftskommissar Hogan hat in einem Brief vom

11. Februar 2019 an die Umwelt- und Landwirtschaftsminister nochmals klargestellt, dass der strenge Schutz des Wolfes von Seiten der EU nicht geändert werden wird. Sie sehen aber die vor allem in der Tierhaltung auftretenden Probleme und haben die Mitgliedstaaten explizit dazu aufgefordert, den Herdenschutz gegen den Wolf finanziell besser zu unterstützen. Deshalb wurden die Richtlinien für Staatshilfen in der Landwirtschaft verbessert. Herdenschutz ist demnach jetzt nach EU-Recht zu 100 % förderfähig. Eingeschlossen sind Kosten für Zäune und Herdenschutz Hunde, neu hinzugekommen ist, dass auch Arbeitskosten für den Erhalt von Schutzzäunen und Unterhaltskosten für Hunde gefördert werden können.

Dementsprechend gibt es jetzt keinen Grund mehr, den Herdenschutz vor dem Wolf nicht umfassend und kostendeckend zu unterstützen. Die EU-Kommissare fordern von den Mitgliedstaaten sogar eindringlich eine intensive Förderung des Herdenschutzes. Eine wirksame finanzielle Unterstützung von Tierhaltern ist also jetzt verfügbar und möglich, z.B. über den EU-Fonds für Ländliche Entwicklung (ELER) oder über das EU Umwelt- und Klimaschutzprogramm LIFE.

Dürfen Wölfe wegen mangelndem Herdenschutz getötet werden?

Ende Januar wurden für Wolf GW717m, das Vatertier des Rodewalder Rudels in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein für den Einzelwolf GW 924m Ausnahmegenehmigungen für Entnahmen erteilt (siehe Seite 11 und 13). Die GzSdW hat beide Entscheidungen, die aus unterschiedlichen Gründen gefällt wurden, kritisiert, denn in beiden Fällen beruhen die Gründe für die Entnahme auf Versäumnissen im Wolfsmanagement der Länder und deshalb unzureichendem bzw. fehlendem Herdenschutz. Die beiden Umweltminister sind der Meinung, die Entnahmen seien „zur Aufrechterhaltung der Akzeptanz für die Wölfe notwendig.“ Wir sehen aber die Gefahr, dass solche Entscheidungen Präzedenzfälle

schaffen, die in der Folge nicht die Akzeptanz für Wölfe verbessern, sondern die Hoffnung bestärken, dass die lästigen Wölfe entfernt werden, wenn der Herdenschutz unterbleibt.

Ein Lösungsvorschlag von der Basis?

Derzeit gibt es in Deutschland einen Flickenteppich aus Standards und Empfehlungen zum Herdenschutz. Weder die technische Umsetzung noch die Förderung sind in einem bundeseinheitlichen Rahmen geregelt. Auch gibt es keine klaren Bestimmungen für die Tötung eines Wolfes, der Nutztiere angreift und dabei Herdenschutzmaßnahmen überwindet. Einige Bundesländer bemängeln daher unzureichende Rechtsicherheit beim Umgang mit Wolf und Herdenschutz. Nutztierhalter fühlen sich alleingelassen und fürchten, dass ihre Existenz in Gefahr ist. Deshalb möchten sie den Wolf, der ihre prekäre wirtschaftliche Situation weiter verschlechtert, wieder loswerden. Eine klare Rahmenregelung des Bundes könnte mehr Sicherheit schaffen und zu einer tragfähigen Koexistenz beitragen.

Die GzSdW beteiligt sich im Rahmen der „Verbändeplattform Weidetierhaltung und Wolf“, in der Verbände von Nutztierhaltern **und** Naturschutzverbände vertreten sind, an der Erarbeitung von bundeseinheitlichen Standards zum Herdenschutz vor Wölfen. Die Verbändeplattform empfiehlt grundsätzliche Standards für Herdenschutzmaßnahmen. Der wolfsbedingte Mehraufwand für die empfohlenen Herdenschutzmaßnahmen sollte zu 100% über staatliche Beihilfen finanziert werden, die an alle betroffenen Tierhalter gezahlt werden, unabhängig von ihrem Erwerbsstatus oder der Herdengröße. Das ist entsprechend der Zusage der EU-Kommissare in Zukunft auch möglich. Wichtig ist, mit dem Aufbau von Herdenschutz in möglichen Wolfsgebieten bereits vor der Ansiedlung des ersten Wolfes zu beginnen und tatsächliche Wolfsgebiete zügig auszuweisen.

Sofern ein Wolf wiederholt Herdenschutzmaßnahmen, die nachweislich nach den von den Verbänden einvernehmlich empfohlenen Standards ausgeführt wurden überwindet und Nutztiere angreift, kann es notwendig sein, dass die jeweils zuständige

Landesbehörde nach Prüfung des Einzelfalls eine Ausnahmegenehmigung für seine Tötung erteilt, um weitere Schäden zu verhindern. Bei der Entnahme muss der betreffende Wolf während eines Angriffs auf Weidetiere direkt gestellt werden oder auf andere Art und Weise (z.B. Besenderung) eindeutig identifizierbar sein. Entnahmen dürfen nur von behördlich bestellten Fachpersonen ausgeführt werden.

Fazit

Die GzSdW ist sich der Probleme bewusst, die Weidetierhalter durch die Ausbreitung der Wölfe in Deutschland haben. Die wirtschaftliche Situation dieses Berufsstandes ist schlecht, so dass Mehraufwendungen, die durch den Herdenschutz entstehen, von den Betroffenen selbst nicht getragen werden können. Hier sind die staatlichen Stellen in der Pflicht, im Interesse des Artenschutzes möglichst unbürokratisch Unterstützung zu leisten. Entsprechend unserem Motto „Herdenschutz ist Wolfsschutz“ unterstützen auch wir die Weidetierhalter in unserem Projekt Herdenschutz intensiv (siehe S. 20)

Ein Abschuss von Wölfen, die Schäden verursacht haben, weil Herdenschutzmaßnahmen nicht oder nicht fachgerecht durchgeführt worden sind, löst die Probleme nicht, denn der nächste Wolf kommt bestimmt. Auch den Wolf dem Jagdrecht zu unterstellen, wie z.B. von Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner gefordert, kann keine Lösung sein, denn das ändert zunächst mal an dem strengen Schutzstatus des Wolfes und den damit verbundenen streng reglementierten Abschussmöglichkeiten nichts. Aber auch eine Bejagung nach Änderung der Rechtslage ersetzt Herdenschutz nicht. Weniger Wölfe bedeuten nicht weniger Nutztierschäden. Schon ein einziger Wolf kann bei ungeschützten Nutztieren immense Schäden anrichten. Deshalb ist Herdenschutz „alternativlos,“ außer man möchte die Wölfe erneut ausrotten...

Nur dafür stehen wir nicht zur Verfügung – das haben wir der Bundeslandwirtschaftsministerin auch ganz aktuell nochmal in einem Offenen Brief mitgeteilt.



EU erlaubt Soft Catch Falle

Ein häufig geforderter Aspekt des Wolfsmonitorings ist, möglichst genau über die Rudelverteilung und die Raumnutzung der Wölfe Bescheid zu wissen. Auch bei der Einschätzung problematischen Verhaltens und eventuell notwendiger Vergrämung wäre es wichtig, das Verhalten des betreffenden Wolfes genau verfolgen zu können. Dazu ist es aber zunächst nötig, Wölfe zu fangen und zu besendern.

Das ist schwierig, denn die angeborene Vorsicht hindert sie, in die für viele Tierarten gut geeigneten Kastenfallen zu gehen. Auch die derzeit außer in Sachsen erlaubten Belislefallen, bei denen eine Fußschlinge vom Boden her über die Pfote des Tieres geschleudert wird sind oft nicht erfolgreich. Bei Frost, Schnee oder Laubfall sind sie sehr störungsanfällig und damit fallen sie genau in der Jahreszeit aus, in der mit Rücksicht auf die Welpenaufzucht ein Fang von Wölfen am ehesten in Frage kommt. In Sachsen sind sie ohnehin nicht zulässig, weil der Wolf im Jagdrecht enthalten

ist und das Jagdrecht alle Schlingenfallen ausschließt.



Mit der neuen Erlaubnis der EU-Naturschutzkommission dürfen Wölfe künftig für Forschungszwecke nicht nur mit der Belislefalle, sondern auch mit der Soft Catch Falle gefangen werden. Dieser Fallentyp galt bisher als tierschutzrechtlich nicht vertretbar, weil er auf dem Tellereisenprinzip beruht. Es ist eine Tretfalle, deren Schlagbügel mit weichem Material ummantelt sind. Verletzungen für das Tier sind so gut wie auszuschließen.

Abgesehen von den Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, dass der Fang einer streng geschützten Tierart überhaupt genehmigt wird knüpft die Naturschutzkommission der EU an die Anwendung der Soft Catch Falle strenge Auflagen:

- eine Alternative steht nicht zur Verfügung.
- es darf kein negativer Einfluss auf den günstigen Erhaltungszustand der Population damit verbunden sein.
- es müssen alle Vorkehrungen getroffen sein, um dem gefangenen Tier Stress zu ersparen.

Die Fallen müssen deshalb mit einem Fallensender versehen werden, damit das Tier nicht länger als 30 min festgehalten werden muss. Das Tier soll von einem Tierarzt in Narkose versetzt und so bald als möglich wieder freigelassen werden. Die Öffentlichkeit soll in geeigneter Weise über die Aktion informiert werden.

Kooperationsvertrag GzSdW-VFD

Die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V. (VFD)

und die

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

schließen heute den folgenden

Kooperationsvertrag

Präambel

Die VFD setzt sich im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Ziele unter anderem für die tiergerechte und naturnahe Haltung von Pferden und anderen Equiden ein. Die Wiederausbreitung der Wölfe stellt eine große Herausforderung für die Pferdehalter dar und sorgt für große Verunsicherung und Angst vor Angriffen. Als Verband, der sich auch der Erhaltung eines intakten Lebensraumes für Mensch und Tier und dem Naturschutz verpflichtet hat, erkennt die VFD das Lebensrecht des Wolfes an.

Vorrangig für die VFD ist aber der Schutz der Pferde als Weidetiere vor Übergriffen der Wölfe.

Die GzSdW setzt sich im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Ziele für das Lebensrecht des Wolfes als natürlicher Teil eines intakten Ökosystems ein. Im Wissen um die Probleme, vor die der Wolf die Tierhalter stellt, sieht sie eine zentrale Aufgabe im Schutz von Weidetieren nach dem Motto „Wolfsschutz ist Herdenschutz.“

Ziele der gemeinsamen Bestrebungen der VFD und der GzSdW:

Durch den größtmöglichen Schutz der Weidetiere vor Angriffen wird die Akzeptanz der Pferdehalter für das Zusammenleben mit Wölfen angestrebt. Gleichzeitig wird bei den Mitgliedern der GzSdW am Beispiel der tiergerechten Pferdehaltung und –nutzung das Verständnis für Weidetierhalter und ihre Bedürfnisse und Sorgen geschärft.

VFD und GzSdW unterstützen sich gegenseitig in ihren Bemühungen

- die VFD vermittelt der GzSdW und ihren Mitgliedern das Fachwissen über Verhalten und Bedürfnisse der Pferde/Equiden.
- Die GzSdW vermittelt der VFD und ihren Mitgliedern das Fachwissen über Biologie und Verhalten der Wölfe
- Beide Verbände bemühen sich um die Weiterentwicklung und Verbesserung der verschiedenen Formen des Herdenschutzes.
- Beide Verbände bieten Schulungsveranstaltungen an (z.B. VFD-Themenabende, GzSdW-Seminare)
- VFD und GzSdW sind bestrebt, beiden Interessengruppen größtmögliches Wissen und Informationen zu verschaffen
- Beide Verbände fördern persönliche Kontakte und gegenseitige Hilfe ihrer Mitglieder untereinander, z.B. im praktischen Herdenschutz
- Nach Absprache können gemeinsame Publikationen oder Projekte entwickelt werden.

Für die VFD:

Präsident Bundesverband

Hanspeter Hartmann

Für die GzSdW

1. Vorsitzender

Dr. Peter Blanché

Anzeige nach Wolfsabschuss in Brandenburg

In einem Wald nahe Rädigke bei Potsdam (Brandenburg) ist am 18. Januar 2019 ein Wolf während einer Bewegungsjagd von einem holländischen Jäger erschossen worden. Als Grund wurde angegeben, dass er mehrere Hunde attackiert habe. Der Wolf habe auf Rufe und einen Warnschuss nicht reagiert.

Auffällig ist, dass sich der Vorfall schon am frühen Nachmittag gegen 14:00 Uhr ereignet hat, die Polizei wurde aber erst gegen 17:00 Uhr zum Ort des Geschehens gerufen. Was in der Zwischenzeit getan wurde ist nicht bekannt. Wie ein Jäger, wenn mehrere Hunde mit einem Wolf kämpfen aus dem Kampfgetümmel heraus den Wolf erschießen kann, ohne gleichzeitig die Hunde massiv zu gefährden ist zumindest zweifelhaft.

Der DJV, so DJV-Präsident Hartwig Fischer nehme den Fall „sehr ernst“ und fordere „Rechtssicherheit“ für die Jäger. „Sie müssen wissen, wie sie sich in einem derartigen Notstand verhalten sollen“, wird er zitiert. Dazu ist zu sagen: Der Wolf ist streng geschützt und darf nicht getötet werden, es gibt aber einen „rechtfertigenden Notstand“ nach § 34 StGB. Es liegt also eine konkurrierende Rechtslage vor. In solchen Fällen muss der Fall vor Gericht verhandelt werden, um die Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Im Vordergrund wird dabei die Frage stehen, ob die Tötung des Wolfes „verhältnismäßig“ war. Eine pauschale Erlaubnis, wie man sich das anscheinend beim DJV vorstellt, kann es dazu nicht geben.

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe hat Strafanzeige gegen den Schützen gestellt, denn die Schilderung des Vorfalls ist nicht glaubwürdig. Wir hoffen sehr, dass die Tat nicht ungestraft bleibt, denn sonst muss man befürchten, dass auch in Zukunft weitere Wölfe bei ähnlichen Gelegenheiten, die polizeilich nur schwer nachprüfbar sind, getötet werden.

WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Wölfe in Niedersachsen



In Niedersachsen sind zu Beginn des Jahres 2019 insgesamt 24 Wolfsterritorien offiziell nachgewiesen: 22 Wolfsrudel, 1 Wolfspaar und 1 residenter Einzelwolf. Zum gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres waren es 14 Wolfsrudel, 2 Wolfspaare und 3 residente Einzelwölfe. Trotzdem ist die Zahl der Übergriffe auf Nutztiere in Niedersachsen 2018 zurückgegangen (siehe Grafik).

Es wurden seit Jahresbeginn schon 7 Wölfe überfahren, 2018 wurden 24 Tiere tot aufgefunden, davon waren drei illegal geschossen worden.



Stand: 22.02.2019

Abschussgenehmigung für Wolf GW717m in Niedersachsen

Ende Januar wurden für Wolf GW717m, das Vatertier des Rodewalder Rudels in Niedersachsen eine Ausnahmegenehmigungen zur Entnahme erteilt. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe hat die Entscheidung in einem Offenen Brief kritisiert und anwaltlich Widerspruch eingelegt, denn die Entnahme beruht auf Versäumnissen im Wolfsmanagement des Landes und deshalb unzureichendem bzw. fehlendem Herdenschutz.

In der offiziellen Schadensstatistik des NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz) war nach Zahlen des Jahres 2019 bisher bei insgesamt 12 Schadensfällen 7 mal kein Mindestschutz vorhanden, bei 3 Vorfällen, die Rinder oder Pferde betrafen war ein Mindestschutz nicht vorhanden, da er bei diesen Tierarten nach den Vorgaben des Umweltministeriums „nicht erforderlich“ sein soll, nur in zwei Fällen war zumindest ein Mindestschutz vorhanden.

Im Jahr 2018 war bei insgesamt 260 Vorfällen in 129 Fällen angegeben "kein Mindestschutz vorhanden", in 82 Fällen (Rinder/Pferde) "nicht erforderlich" und nur in 22 Fällen (< 10%) war der Mindestschutz vorhanden. (Diese Statistik wurde inzwischen von der Webseite des NLWKN entfernt.)

Dem Wolf GW717m können nach diesen Zahlen nur sehr wenige Übergriffe auf Tiere, die wenigstens nach dem Mindestschutz geschützt waren zur Last gelegt werden, so dass eine Ausnahmegenehmigung zur Entnahme unbegründet erscheint. Die Entscheidung wurde von Umweltminister Lies zunächst noch eine Woche vor der Öffentlichkeit geheim gehalten, erste Angaben zu Inhalt und Begründung der Genehmigung hat das Umweltministerium erst auf massiven öffentlichen Druck herausgegeben. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. als anerkannter Naturschutzverband hat anwaltlich Widerspruch gegen die Ausnahmegenehmigung erhoben und Akteneinsicht sowie die Aussetzung der Vollziehung der Abschussgenehmigung verlangt, denn stichhaltige Gründe für eine Ausnahme vom strengen Schutz des Wolfes nach § 45

Abs. 7 BNatSchG liegen nach Ansicht der GzSdW nicht vor. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Übergriffe von Wolf GW717m auf Nutztiere war bei Schafherden der Mindestschutz nicht gegeben. Bei Rindern und Pferden wird vom Umweltministerium die zweifelhafte These vertreten: „Die Herde ist der Schutz.“ Deshalb seien für diese Tierarten, wenn sie mit einer genügend großen Anzahl gesunder Tiere gehalten werden, überhaupt keine Schutzmaßnahmen nötig und ein Wolf, der sie trotzdem angreift, sei allein deshalb schon auffällig. Doch Rinder und Pferde sind seit langem keine Wildtiere mehr, vor allem, wenn es sich um Ponies und hornlose Rinderrassen handelt. Auch die Haltungsbedingungen sind oft bei weitem nicht so, dass ein Selbstschutz immer wirksam sein könnte.

Der Wolf GW717m, das Vatertier des Rodewalder Rudels sollte entnommen werden, denn er wird für die Mehrzahl der Übergriffe verantwortlich gemacht. Ein Abschuss eines bestimmten Tieres aus einem Rudel ist aber mit ausreichender Sicherheit, das richtige Tier zu erkennen kaum durchzuführen, außer es sind deutlich erkennbare körperliche Besonderheiten (z.B. ein fehlendes Ohr und Lahmheit o.Ä.) sichtbar, oder das Tier ist besondert. Zudem kann der Verlust des Vatertieres nicht absehbare Folgen für das ganze Rudel und die Schadensentwicklung im Bereich dieses Rudels nach sich ziehen. Nachdem die Schäden zum allergrößten Teil auf fehlendem oder unzureichendem Herdenschutz beruhen, würde auch der Abschuss eines Wolfes die Probleme nicht lösen.

Der Freundeskreis freilebender Wölfe e.V. hat gegen die Abschussgenehmigung eine einstweilige Verfügung beantragt, die vom Verwaltungsgericht Oldenburg abgelehnt wurde. Eine Beschwerde dagegen wurde von Obergerverwaltungsgericht Lüneburg erneut und damit endgültig zurückgewiesen. Der Widerspruch, den die GzSdW eingelegt hat ist davon nicht betroffen. Wir konnten auch Akteneinsicht durchsetzen, bei der mögliche Gründe für ein weiteres juristisches Vorgehen sichtbar wurden. Deshalb wird der Widerspruch der GzSdW weiterverfolgt werden.

Wölfe in Schleswig-Holstein



In Schleswig-Holstein sind aktuell drei Wölfe nachgewiesen: Wolf GW924m im Kreis Pinneberg, der Probleme macht und einer seiner Brüder, der in Dithmarschen mehrfach Schafe gerissen hat. Beide sind Jungwölfe, die 2017 in der Nähe der dänischen Kleinstadt Ulfborg geboren wurden. Dazu eine Wölfin aus Sachsen-Anhalt, die sich im Kreis Segeberg von Wild ernährt. Die betroffenen Landkreise Dithmarschen, Steinburg, Pinneberg und Segeberg wurden inzwischen zum Wolfspräventionsgebiet erklärt. Darin müssen Halter mit mehr als 500 Schafen wolfsabwehrende Zäune installieren. Die Sachkosten übernimmt das Land Schleswig-Holstein.

Abschussgenehmigung für Wolf GW 924m in Schleswig-Holstein

Das Land Schleswig-Holstein hatte es in der Vergangenheit versäumt, bei Anwesenheit von Wölfen rechtzeitig Wolfsgebiete auszuweisen. Zudem wurde versäumt, den Nutztierhaltern durch intensive Beratung und kostendeckende Förderung bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen Hilfestellung zu leisten. Auch Projekte zur Entwicklung und Erprobung von Schutzmaßnahmen in den Deichgebieten, für die wirksamer Herdenschutz schwierig umzusetzen ist fehlten. Deshalb wird die Mehrzahl der vor allem betroffenen Schafherden unzureichend geschützt, so dass jeder Wolf, egal ob Durchzügler oder territorial, erhebliche Schäden verursachen kann.

Das Umweltministerium Schleswig-Holstein hat Wolf GW 924m zum Abschuss freigegeben, weil er bei mehreren Rissvorfällen im Kreis Pinneberg Herdenschutzmaßnahmen überwunden hat, die vom Land Schleswig-Holstein als wolfsicher bezeichnet werden. Die Vorgaben von Schleswig-Holstein widersprechen aber bundesweiten Empfehlungen. In allen anderen Bundesländern stellen die in Schleswig-Holstein als wolfsicher bezeichneten Elektrozäune nur einen Mindestschutz dar, der, wenn er flächendeckend in möglichst allen Betrieben angewandt wird, in der Regel auch ausreicht, Wölfe abzuhalten. Er ist auch Voraussetzung, um im Schadensfall staatliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Bei konkreter Gefahr wird aber vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) und der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (DBBW) empfohlen, durch zusätzliche Maßnahmen wie optische Erhöhung des Zaunes oder Einsatz von Herdenschutzhunden den Schutz zu verbessern. Dieses Vorgehen wird in anderen Bundesländern wie z.B. Sachsen auch praktiziert.

In Schleswig-Holstein waren bisher nur immer wieder Einzelwölfe nachgewiesen, die als Durchzügler zeitweise regional Probleme verursacht haben. Eine Ausweisung von Wolfsgebieten und Intensivierung von Schutzmaßnahmen wurden nicht als nötig empfunden. Den Nutztierhaltern wurde nur im Akutfall Zaunmaterial zur Verfügung gestellt. Dabei sind aber die vielen kleinen Bestände von Schafen, die zum Teil auch noch in der schwierig zu schützenden Deichregion gehalten werden ein echter Problemfall. Maßnahmen, die unter diesen Umständen Wölfe abwehren könnten, sind schwierig bzw. müssten zum Teil erst entwickelt und erprobt werden. So konnte Wolf GW 924m an vielen Herden lernen, wie man Zäune überwindet. Inzwischen wurde die Region als Wolfsgebiet ausgewiesen und Schutzmaßnahmen werden gefördert. Ob das für diesen Wolf noch erfolgreich sein kann wird sich zeigen, wenn er im vorgesehenen Zeitraum (bis 31.03.2019) nicht erschossen wird.

Es ist zu begrüßen, dass das Land jetzt reagiert hat und Wolfsgebiete ausgewiesen hat. Auch die Förderung des Herdenschutzes wurde verbessert, auch wenn eine vorläufige Beschränkung der Förderung auf Tierbestände mit mehr als 500 Tieren absolut kontraproduktiv ist, denn damit bleibt die Mehrzahl der Herden ungeschützt. Wie soll da der Wolf lernen, dass Nutztiere für ihn tabu sind?

Wir haben große Bedenken, dass in Schleswig-Holstein so ein Präzedenzfall geschaffen wird und die Tötung von Wölfen in Zukunft schon ohne die vorgeschriebene Alternativenprüfung durch Einsatz des „empfohlenen Schutzes“ möglich wird. Es bestünde die Gefahr, dass eine solche Abschussmöglichkeit die Bereitschaft zu Bemühungen für wirksamen Herdenschutz vermindert oder sogar ersetzt. Damit würde aber der Schutz der Wölfe insgesamt ausgehöhlt.

Wölfe in NRW



Als wir in den letzten Rudelnachrichten von dem ersten Wolfsgebiet in NRW berichtet haben, konnten wir nicht ahnen, dass es schon wenige Monate später so viel Neues zu berichten gibt.

Am 13. November 2018 fand ein gemeinsames Treffen des Bundesverbandes der Berufsschäfer, des Schafzuchtverbandes NRW, der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. und des NABU NRW mit der Umweltministerin Frau Heinen-Esser statt. Eine „ungewöhnliche Konstellation, die so nicht alle Tage zustande kommt“ nannte es die Umweltministerin. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Forderungspapier zur Verbesserung des Herdenschutzes in Nordrhein-Westfalen überreicht.

Während des Gesprächs konnten wir die Ministerin auf diverse Probleme des Herdenschutzes im Zusammenhang mit der Rückkehr der Wölfe, aufmerksam machen. So ging es um den wirtschaftlichen Mehraufwand für erhöhten Herdenschutz und um Schäden bei Übergriffen auf Nutztiere. Auch Verbesserungen der rechtlichen Rahmenbedingungen für einen effektiven Herdenschutz waren Thema. Wir machten die Ministerin auf die Notwendigkeit von landesweitem Herdenschutz aufmerksam, um das Erlernen von problematischem Jagdverhalten und die Weitergabe dieses Verhaltens an Jungtiere zu vermeiden. Auf Grundlage dieser Gedanken entstand dann die Idee der Ministerin, die Präventionsgebiete mit einer Pufferzone zu umgeben, um weitere Präventionsmaßnahmen finanzieren zu können. Zuletzt wurde noch eine Übergangszeit bis 2020 festgelegt, in der auch bei fehlendem Herdenschutz Entschädigungen gezahlt werden können, damit die Nutztierhalter in dieser Zeit die geplanten Herdenschutzmaßnahmen umsetzen können.

Währenddessen waren die Wölfe klammheimlich mit ihrer weiteren Ausbreitung beschäftigt. Bereits am 26.09.2018 wurden in Schloß Holte-Stukenbrock (Kreis Gütersloh) zwei Schafe verletzt und am 27.09.2018 wurde ein Schaf in Bad Lippspringe (Kreis Paderborn) tot aufgefunden. Nach Untersuchung und Auswertung der Speichelproben konnte im Dezember 2018 in beiden Fällen die Wölfin GW1044f als Verursacherin nachgewiesen werden. Bereits im Juli 2018 war diese Wölfin im Bereich eines Truppenübungsplatzes nachgewiesen worden. Nachdem also diverse Nachweise vorlagen, wurde das vom Umweltministerium als erster Hinweis gewertet, dass sich diese Wölfin



Fotofallenaufnahme Wölfin GW954f, „Gloria“ © M. Dünow

dauerhaft im Gebiet aufhält und hier künftig ein eigenes Territorium beansprucht. Am 20. Dezember 2018 wies das Umweltministerium daraufhin ein weiteres Wolfsgebiet in Nordrhein-Westfalen im Bereich der Senne aus. Das 922 Quadratkilometer große „Wolfsgebiet Senne“ umfasst Teile der Kreise Gütersloh, Lippe und Paderborn, sowie der Stadt Bielefeld und ist gleichzeitig auch wieder

Förderkulisse, denn hier erhalten Tierhaltungen mit Schafen und Ziegen sowie Wildgehege Förderungen für Maßnahmen zum Herdenschutz. Neu ist, dass beide Wolfsgebiete, "Schermsbeck" und "Senne", von einer großzügig dimensionierten Pufferzone umfasst werden, in der künftig ebenfalls Präventionsmaßnahmen gefördert werden sollen. Die Pufferzone um das Wolfsgebiet Senne umfasst eine Fläche von ca. 3.390 Quadratkilometern, die des Wolfsgebiets Schermbeck von 2.805 Quadratkilometern. Damit hat die Umweltministerin schon einen Teil der im November mit ihr besprochenen Maßnahmen, wie versprochen, umgesetzt. Ähnlich wie in Schermbeck, wurden auch in der Senne Informationsveranstaltungen für alle Interessierten und Betroffenen angeboten, bei denen die Ansprechpartner des LANUV, sowie Fachleute der Bezirksregierungen und der Landwirtschaftskammer zu Verfügung standen.

Im Dezember 2018 hielt uns die Wölfin GW954f, „Gloria“ in Schermbeck dann weiter in Atem. Anfang des Monats gab es zwei Übergriffe bei einem Schäfer. Obwohl wir natürlich zu dieser Zeit noch keine genetischen Nachweise hatten, gingen alle Beteiligten mit großer Sicherheit davon aus, dass es sich um Wolfsrisse handelte. Dies wurde Ende Januar 2019 dann auch durch die genetischen Untersuchungen bestätigt. Tragischer Weise oder vielleicht auch Gott sei Dank, fanden die Übergriffe in einer Herde statt, in der seit kurzer Zeit bereits zwei Herdenschutzhunde tätig waren. Warum die Wölfin trotzdem in die Herde eindringen und mehrere Schafe töten und verletzen konnte, ist nachträglich nicht komplett zu klären. Die Vermutung liegt nahe, dass zwei Gründe ineinandergreifen. Zum einen waren die beiden Pyrenäen-Berghunde erst seit wenigen

Tagen bei den Schafen, sodass das Zusammenspiel zwischen Schafen und Hunden noch nicht eingespielt war. Zum anderen waren es nur zwei Hunde, bei mehreren hundert Schafen, sodass sich die Hunde vermutlich nicht um alle Schafe kümmern konnten. Nach Aussage des Schäfers geht er davon aus, dass die Hunde auf jeden Fall Schlimmeres verhindert haben. Jetzt musste es



schnell gehen. Während der Schäfer (neben seinen ganzen Pflichten, die ein großer Schafzuchtbetrieb mit sich bringt) versuchte, so schnell wie möglich zwei weitere Herdenschutz Hunde zu besorgen, formierte sich vor Ort eine Gruppe von Freiwilligen. In einem großartigen Zusammenschluss von Mitgliedern der GzSdW, WikiWolves und des NABU wurden von heute auf morgen Nachtwachen an der betroffenen Schafherde organisiert. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank an alle Beteiligten, die so schnell geholfen haben und sich die Nächte um die

Ohren geschlagen haben. Das Ergebnis der Bemühungen: Keine weiteren Übergriffe, ein (zunächst) beruhigter Schäfer und schließlich vier Hunde, die die Schafherde beschützen.

Was sich vielleicht wie ein Happy-End anhört, ist das leider ganz und gar nicht. Neben dem unglaublichen Aufruhr, den die Übergriffe in der Presse hervorriefen und den vielen unterschiedlichen Positionen, die auch zum Teil innerhalb der beteiligten Verbände eingenommen wurden, gab es unerquickliche, öffentliche Diskussionen. Haben wir eine Problemwölfin in NRW? Muss diese „entnommen“ werden? War das Verhalten des Schäfers „problematisch“? Hier gab es interessanter Weise sowohl heftige Kritik von einigen Wolfsgegnern, als auch genauso heftige Kritik

von einigen Wolfbefürwortern, was zeigt, wie emotional die Auseinandersetzung geführt wird und wie wenig dabei oft die Fakten bekannt sind oder beachtet werden. Seit Ende Dezember 2018 ist es wieder ruhiger geworden, an der Wolfsfront in Schermbeck. Aber leider ist das nicht das Ende der Schwierigkeiten. Nach wie vor sind die Herdenschutz Hunde nur geliehen und nicht gekauft. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass so ein zertifizierter Herdenschutz Hund derzeit in Deutschland



um die 5.000,00 € kostet und zusätzlich an Unterhalt pro Jahr bis zu 1.500 € „frisst“. Gleichzeitig ist die Beihilfe für Präventionsmaßnahmen auf 15.000€ innerhalb von drei Jahren begrenzt. Ein weiteres Problem ist die nach wie vor nicht geklärte tierschutzrechtliche Situation in Bezug auf die Haltung von Hunden auf der Weide. Mit diesen Voraussetzungen droht der Schutz der Wölfe in NRW zu scheitern. Der Schutz vor Wölfen ist von den Schäfern kaum finanzierbar. Fehlender Schutz ermöglicht es natürlich den Wölfen, in Schafherden einzudringen. Sie lernen, dass Schafe eine leichte Beute sein können, in der Folge werden sie als Problemwölfe eingestuft, die laut Managementplan abgeschossen werden müssen.

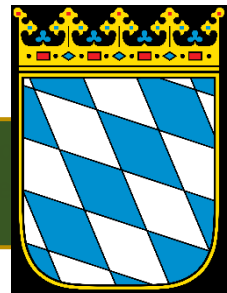
Was ist im Wolfsgebiet Schermbeck zukünftig zu erwarten? Hat „unsere“ Wölfin gelernt, dass auch Schafe scharfe Eckzähne haben können? Hat die Politik die „ruhige Phase“ zum Handeln und

Aufrüsten genutzt? Leider ist das bisher nicht der Fall. Jetzt kommt mit dem Frühjahr die Phase, in der die Schäfer vermehrt mit ihren Schafen und Lämmern auf die Weiden gehen und was dann passiert, können wir leider nur abwarten. Eh man sich versieht, fühlt sich die Situation gar nicht mehr nach Happy-End an.

Doch es gibt einen Hoffnungsschimmer für den Wolfschutz in NRW und den Herdenschutz in ganz Deutschland. Am 11.02.2019 wurde ein gemeinsames Schreiben der EU-Kommissare Hogan (Landwirtschaft) und Vella (Umwelt) an die zuständigen Ministerien der Mitgliedsstaaten veröffentlicht. In diesem Schreiben erklären die Kommissare unter anderem, die Förderfähigkeit von sämtlichen Kosten für wolfsabweisende Zäune und Herdenschutzhunde, um in Wolfsgebieten die Beweidung im Interesse von Natur- und Umwelt zu sichern. Jetzt ist es an der Politik, diese Vorgaben zum Wohle der Nutztierhalter und gleichzeitig auch der Wölfe umzusetzen und das am liebsten schon Gestern.

Wir werden sie dabei nach Kräften unterstützen.

Nicole Kronauer



Wölfe in Bayern

Derzeit gibt es im Freistaat drei Gebiete mit Wolfsparen oder -rudeln: im Veldensteiner Forst ein Rudel mit 4 Welpen, auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr und im Nationalpark Bayerischer Wald je ein Wolfspaar. Freilich werden immer öfter durchwandernde Jungwölfe gesichtet - zuletzt Ende Februar je einer im oberbayerischen Kreis Traunstein und im oberpfälzischen Neustadt an der Waldnaab.

Schäden durch Wolfsrisse halten sich in Grenzen. 2018 haben Wölfe im Freistaat fünf Schafe und drei Kälber getötet, 2017 waren es vier Lämmer, 2016 gab es ein totes und ein verletztes Schaf.

Am 11. März wurde nach langwieriger Abstimmung zwischen dem Umwelt- und Landwirtschaftsministerium der „Bayerische Aktionsplan Wolf“ veröffentlicht. Er sollte ein Beitrag zur Versöhnung im ländlichen Raum werden. Aber nicht nur Naturschützer, sondern auch Bauern und Jäger lehnen das Papier strikt ab. Nachdem man festgestellt hat, dass die Ausweisung von „wolfsfreien Gebieten“ in den Alpen,



Wolf im Allgäu, Foto privat

wie sie von der Almwirtschaft vehement gefordert worden war rechtlich unzulässig wäre, ist im Aktionsplan jetzt eine Ausweisung von "nicht schützbaeren Weidegebieten" vorgesehen. Damit sind Almen gemeint, auf denen aus Sicht der Staatsregierung ein Schutz der Nutztiere vor Wölfen unmöglich ist oder der Aufwand dafür zu hoch wäre. In solchen Gebieten sollen künftig Wölfe bereits abgeschossen werden dürfen, wenn sie sich nur "wiederholt" Nutztieren nähern. Die Rechtmäßigkeit eines derartigen Vorgehens wird sicher vor Gericht zu prüfen sein.



Nachweis eines Wolfes im Osterzgebirge im Dezember 2018
 © Staatsbetrieb Sachsenforst.

Tschechischen Republik zu etablieren.

Quelle: Kontaktbüro „Wölfe in Sachsen“

Tschechischen Republik. Es wird von der Tschechischen Landwirtschaftlichen Universität in Prag, dem Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, dem Umweltministerium der Tschechischen Republik und der Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik (AOPK) durchgeführt.

Im Rahmen des Projektes findet ein intensiver Informations- und Erfahrungsaustausch bzgl. des sächsischen Wolfsmanagements statt. Ziel des Projektes ist es, im Projektgebiet beispielhaft Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit und Herdenschutz angepasst an die Verhältnisse in der

Entwurf zur Sächsischen Wolfsmanagement Verordnung

Das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) hat Ende 2018 einen Entwurf für eine „Wolfsverordnung“ erstellt. Die Verbände waren aufgerufen, sich zu dem Entwurf zu äußern. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. hat den Entwurf zur Sächsischen Wolfsmanagement Verordnung in der vorliegenden Version in weiten Teilen abgelehnt.

Begründung:

- Die Verordnung ist unserer rechtlichen Einschätzung nach nicht durch die europäische Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie bzw. die Berner Konvention sowie das Bundesnaturschutzgesetz gedeckt - weder im Detail noch folgt sie der Intention dieser rechtlichen Rahmenbedingungen. In Teilen widerspricht sie auch dem deutschen Tierschutzgesetz.
- Die Verordnung beschäftigt sich überwiegend mit der Behandlung von Ausnahmen vom Schutzstatus des Wolfes nach § 45 Absatz 7 Bundesnaturschutzgesetz und der daraus erfolgenden Entnahme von Wölfen, aber so gut wie gar nicht mit den Möglichkeiten zur Vermeidung dieser Ausnahmesituationen. Offensichtlich legt die sächsische Staatsregierung mehr Wert darauf, Wolfabschüsse zu ermöglichen, als darauf, durch Präventionsmaßnahmen Nutztierschäden zu verhindern. Die bisher in weiten Teilen von Sachsen gut funktionierenden Herdenschutzmaßnahmen werden völlig ignoriert.
- Insbesondere die geplanten Entnahmemöglichkeiten von ganzen Rudeln, bis hin zu Elterntieren mit abhängigen Jungtieren oder sogar den Welpen selbst, widersprechen dem Tierschutz elementar. Sie können auch nicht als Ausnahme nach § 45 Absatz 7 Satz 1 Nummer 1 des Bundesnaturschutzgesetzes akzeptiert werden, denn für jede Entnahme muss eine Einzelfallprüfung und Alternativenprüfung vorliegen, um die Ausnahme zu begründen.
- Die Verordnung geht davon aus, dass sich der Erhaltungszustand der Wolfspopulation im Sinne von § 45 Bundesnaturschutzgesetz im Freistaat Sachsen durch Entnahmen in

Ausnahmesituationen aufgrund der entstandenen Populationsdynamik nicht verschlechtert. Dies steht im krassen Widerspruch zur FFH-Richtlinie und dem Bundesnaturschutzgesetz. Der Erhaltungszustand ist kein Begriff für den Freistaat Sachsen. EuGH vom 14. Juni 2007, C342/05, Randnummer 29 ist nicht auf die Wölfe in einem einzelnen Bundesland anzuwenden. Die EU Kommission hat in 2018 den unverändert hohen Schutzstatus des Wolfes mehrfach bestätigt.

- Bei den beschriebenen „zumutbaren Schutzmaßnahmen“ fehlen Aussagen zur Förderung und zu Herdenschutzmaßnahmen mit Hilfe von Herdenschutzhunden.
- Bei der Möglichkeit der Entnahme nach zweimaligem Überwinden von zumutbaren Schutzmaßnahmen, die ordnungsgemäß errichtet wurden, wird in keinsten Weise beschrieben, wie im Nachhinein die Ordnungsmäßigkeit der Errichtung des Schutzes überprüft werden kann.
- Das Wolfsmanagement in Sachsen funktioniert bereits gut und ist seit Jahren eingespielt. Es ist nicht nachzuvollziehen, warum in den Bereichen Rissbegutachtung und Öffentlichkeitsarbeit die bestehenden, bewährten Strukturen nicht beibehalten werden sollen.
- Die Verordnung erfüllt in keiner Weise die für ein funktionierendes Wolfsmanagement essentielle Aufgabe, ein möglichst konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Wölfen in Sachsen zu ermöglichen bzw. zu regeln. Anstatt auf konsequenten Herdenschutz zu setzen und z. B. die Hürden für den Einsatz von Herdenschutzhunden durch Prüfung von Herdenschutzhunden mit anschließender Förderung des Unterhaltes zu senken, wird hier auf Aktionismus und populistische Maßnahmen gesetzt.

AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

Projekt Herdenschutz



Einsatz der „schnellen Eingreiftruppe“ der GzSdW

Immer wieder erreichen uns Nachrichten, dass Nutztierhalter durch Übergriffe von Wölfen vor Probleme gestellt werden, die sie mit Hilfe der amtlichen Stellen nicht in den Griff bekommen. Zum Teil sind es auch Mitarbeiter der Beratungsstellen, die an uns herantreten, mit der Frage, ob nicht die GzSdW helfen könne, denn der „Dienstweg“ dauert meist zu lange oder hat für manche



Problemfälle überhaupt keine Lösung. Die unbürokratische Herangehensweise, mit der wir arbeiten können, ist manchmal ein „letzter Ausweg“ aus krisenhaften Lagen. An manchen Stellen mangelt es auch an Beratungs-kompetenz und Praxisnähe in den öffentlichen Stellen.

Die GzSdW hat inzwischen das Glück, für die Schnelle Eingreiftruppe kompetente Nutztierhalter gewonnen zu haben, die ihre Kollegen auf Augenhöhe beraten können und über die Schwierigkeiten und Hintergründe aus eigener Erfahrung Bescheid wissen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der IG Herdenschutz und Hund, die auch bei der Vereinsgründung von der GzSdW unterstützt wurde.

Derzeit laufen Hilfsmaßnahmen für zwei Betriebe, einer in Niedersachsen, ein anderer in Sachsen-Anhalt, die Wolfsschäden verzeichnet hatten. In beiden Fällen ist der Herdenschutz milde ausgedrückt nicht optimal. Der Manager unserer schnellen Eingreiftruppe Swen Keller war vor Ort und hat mit den Betroffenen Betrieben Konzepte für die Verbesserung der Schutzmaßnahmen besprochen. Um nicht nur mit den Herdenschutzhunden unserer Eingreiftruppe arbeiten zu können, hat die GzSdW Zaunmaterial angeschafft, mit dem für die Nutztierhalter moderne hochwirksame Erstmaßnahmen zusätzlich bereitgestellt werden können.

Nachdem hier erheblich Kosten entstehen würden wir uns freuen, wenn engagierte Mitglieder oder auch andere Wolfsfreunde durch zweckgebundene Spenden uns bei der Finanzierung unterstützen würden.

Zum Bericht über den Einsatz auf dem TÜP Kühnauer Heide im August 2018

RN Herbst/Winter 2018: Nachdem im Vorfeld angeblich 400 Schafe den Wölfen zum Opfer gefallen waren hat die Schnelle Eingreiftruppe die restlichen Tiere gesichert. Sie wurden dann vom Besitzer abgeholt und weggebracht. Wegen der erhebliche Tierschutzproblematik hat die GzSdW Anzeige gegen den Besitzer erstattet. Über diese Anzeige ist noch nicht entschieden.

Patenschaften für Herdenschutzhunde

Hier zeigen wir einige Beispiele für Patenschaften, die von unseren Mitgliedern übernommen wurden.

Schäferei in Ostwestfalen züchtet als GEH-Archehof vom Aussterben bedrohte Landschaftsrassen Weiße Gehörnte Heidschnucken, Weiße Hornlose Heidschnucken und Skudden. Arbeitet mit Pyrenäen Berghunden.



Afra © O. Humpert



Aika © O. Humpert

Schäferei in Sachsen-Anhalt züchtet Suffolk Schafe. Hatte mehrmals Wolfsübergriffe. Seitdem Kaukasen die Schafe bewachen ist Ruhe eingekehrt.



Weitere Schäferei in Sachsen-Anhalt

Zwei Kaukasen, bei der Zertifizierung (Tauglichkeitsprüfung) wird neben der Schutzfunktion für die Nutztiere auch die Verträglichkeit bei Kontakt mit Menschen außerhalb der Herde überprüft.

Ein Herdenschutzhund für Schafhalterin aus Hessen

Die Schafhalterin Eva Strese nimmt mich mit zu ihrer Schafweide am Rande von Baunatal in Nordhessen. Als wir dort ankommen, werden wir lautstark begrüßt. Die beiden Herdenschutzhunde Barnie und Cora erwarten uns schon am Zaun, während die Schafe genüsslich vor sich hinmümmeln. Dass diese Situation so wieder möglich ist, verdankt sie der Hilfe der GzSdW. Aber der Reihe nach...

Frau Strese hält in der Nähe von Kassel 66 Coburger Fuchse, eine vom Aussterben bedrohte Schafsrasse, zur Landschaftspflege im Nebenerwerb. Mit ihren wenigen Schafen beweidet sie kleine Flächen, oft in Hanglage, welche sie mit Elektronetzen einzäunt. Hütehund César begleitet sie bei Ihrer Arbeit auf Schritt und Tritt. Die Schafe werden aber zu der jeweils neuen Fläche nicht getrieben, sondern mit einem Viehanhänger umgesetzt.

Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit dem Thema Herdenschutz vor dem Wolf. 2012 bekam sie von Schäfer Frank Neumann aus der Lausitz die beiden HSH Jule und Grobi. Die zwei

entwickelten sich zu einem super Team, das ihr bzw. den Coburger Füchsen alle Probleme wie Wildschweine, menschliche Diebe, Luchs und Wolf vom Leibe hielt.

Im Frühsommer 2017 sollte sich all das dramatisch ändern, denn beide HSH wurden vergiftet. Grobi verstarb unmittelbar auf der Weide. Für Jule gab es Rettung, sie musste seitdem teures Spezialfutter und Medikamente bekommen. Da klar war, dass sie nicht alleine bleiben soll (dies ist auch schon aus Tierschutzsicht zu berücksichtigen), schaute Frau Strese sich nach einem zweiten Hund um. Diesen fand sie wieder bei Frank Neumann, der sie in all den Jahren stets gerne beriet. Welpe Barnie zog von der Lausitz nach Hessen.

Im Herbst 2018 folgte dann der nächste Schicksalsschlag. Denn auch die ältere Pyrenäenberghündin Jule verstarb. Jetzt hatte der 1,5 Jahre junge Barnie, der selbst noch nicht fertig ausgebildet ist, keinen ausgebildeten Lehrer-Hund mehr an seiner Seite und war allein.

Wieder begann die Suche nach einem zweiten HSH, dieses mal erwies es sich als noch schwieriger, musste es ein möglichst weit ausgebildeter, schon einsatzbereiter und zugleich bezahlbarer HSH sein. Und wieder half Schäfer Neumann und konnte die nötigen Kontakte knüpfen.



Frau Strese fuhr in den hessischen Vogelsberg und schaute sich die Hunde von Herrn Kunath an. Er züchtet Geflügel und seine HSH bewahren diese vor Fuchs und Kolkraben. Eine Hündin gefiel ihr dort auf Anhieb. Cora hat bereits auch Ziegen kennen- und schützen gelernt, und sich von ihren älteren und reiferen Artgenossen schon sehr viel abgeschaut und so war die Entscheidung schnell gefällt. Nun musste noch die Frage der Finanzierung geklärt werden. Denn die ungeplante Neuanschaffung von Barnie, das teure Spezialfutter und Medikamente für Jule waren nicht spurlos an der Kasse der Schafhalterin vorübergegangen.

Ich kenne Frau Strese mittlerweile seit drei Jahren und habe in Sachen Herdenschutz sehr viel von ihr gelernt. Sie hat mir Tricks und Kniffe im Zaunbau beigebracht und vieles zum Thema HSH vermittelt. Jetzt wollte ich ihr gerne helfen.

Schreiben an das Hessische Umweltministerium, in denen sie sich auf entsprechend passende Inhalte zur Förderung von HSH aus deren PM vom März 2018 berief, verliefen nervenaufreibend und erfolglos. Wieder einmal zeigte sich leider, dass die hessische Politik immer noch nicht im Wolfszeitalter angekommen ist und mir wurde klar, dass wir uns im hessischen Wahljahr befinden...

Wir gaben diese Lösung also auf und ich stellte voller Hoffnung den Kontakt zwischen Frau Strese und der GzSdW her. Innerhalb nur einer Woche war alles geklärt. Mails und Gespräche zwischen Frau Strese und Nicole Kronauer und Peter Blanché aus dem Vorstand der GzSdW führten zum erhofften Erfolg.

Die GzSdW bot ihr einen Unterstützungsvertrag für den Unterhalt der beiden Pyrenäenberghunde an. Cora zog bereits Ende Oktober 2018 bei den Streses ein. Behutsam wurde sie an ihre neue Aufgabe herangeführt, indem sie zuerst ihre neuen Menschen, ihren Kollegen Barnie und seine

„Lehrschafe“ in einem übersichtlichen Umfeld kennenlernte, bevor sie mit Barnie zusammen an ihren Arbeitsplatz, die zu schützenden Schafe, umzieht. An Hütehund Cäsar hat sie sich auch rasch gewöhnt.

Wieder einmal hat sich gezeigt, dass Wolfsfreunde gerne bereit sind, einem Schäfer zur Seite zu stehen und ihn zu unterstützen. Und wieder einmal hat eine Schafhalterin erfahren können, dass Wolfsfreunde auch sehr realistisch denkende Menschen sind, die um die Arbeit und den unermüdlichen Einsatz der Schäfer und ihrer vierbeinigen Rasenmäher für den Erhalt der Artenvielfalt in unserer Natur wissen.

Frau Strese bedankt sich ganz herzlich für das Engagement der GzSdW. Sie hat uns für diesen Artikel freundlicherweise die Fotos von Cora und Barnie zur Verfügung gestellt.

Die GzSdW nimmt Patenschaften für Herdenschutz Hunde entgegen, um Schäfer auch in diesem Punkt finanziell zu unterstützen. Wenn ihr Interesse an einer Patenschaft für Hunde wie Cora habt, meldet euch bitte bei Barbara Seibert unter barbara.seibert@gmail.com

Text Isa Rössner

Copyright Fotos Eva Strese

SCHULPROJEKT



Fräulein Brehms Tierleben – Erbe Susanne Mantel der Startschuss ist gefallen !!!

Nach fast einem Jahr Vorbereitungszeit, von der Idee, über die Erstellung des Flyers, bis hin zur ersten Veranstaltung, war es endlich soweit. Am 06. Februar 2019 ist mit der Durchführung der ersten Veranstaltung endlich der Startschuss für unser Schulprojekt in Zusammenarbeit mit der Stiftung Fräulein Brehms Tierleben gefallen. Wie Ihr Euch sicher alle erinnert, wird dieses Projekt aus dem Erbe unseres Mitglieds Susanne Mantel finanziert, die sich wünschte, dass mit ihrem Geld ein Projekt zu Gunsten von Kindern umgesetzt wird.

Im Umweltschutzzentrum Lindenhof, einem Veranstaltungsort des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. wurde am 06. Februar 2019 die Ausstellung „Die Großen Vier - vom Umgang mit Bär, Wolf und Luchs“ eröffnet. Im Rahmen dieser Ausstellungseröffnung fand eine Aufführung von Fräulein Brehms Tierleben „Canis Lupus“ statt. Einen besseren Kontext für den Beginn unseres Projektes hätten wir uns kaum wünschen können.



Strahlende Kinderaugen, wissbegierige junge Menschen, Theaterflair und der Wolf als Thema. Nach Aussage des Veranstalters war „die Aufführung mit "Fräulein Brehm" ... ein voller Erfolg. 46 Kinder waren 90 Minuten mit dabei, ohne Langeweile oder nachlassende Konzentration.“ Von Lydia Starkulla, aka Fräulein Emilia Leopoldina Brehm, konnten wir erfahren, dass es eine tolle Vorstellung war, bei der die Kinder im Nachhinein extrem viele Fragen hatten. Die Neugier und



Begeisterung der Kinder war so groß, dass man die Fragerunde irgendwann abbrechen musste, damit den Kindern noch genug Zeit blieb, um die Ausstellung anzusehen. Ein mehr als gelungener Start also, sowohl für die Ausstellung „Die Großen Vier“ und natürlich auch für unser Projekt mit Fräulein Brehms Tierleben. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle nochmal an alle Fräuleins – allen voran Barbara Geiger, die in Zukunft für „Canis Lupus“ unterwegs sein werden,

sowie an unseren Projektleiter Sven Futterer.

Die Werbetrommel ist gerührt, die Flyer sind im Umlauf, die nächsten Termine sind schon geplant, der Zug ist angerollt und das Projekt nimmt Fahrt auf. So wie es aussieht, wird es ein Wahnsinnsereignis – Danke Susanne Mantel.

Vom „Vorlesehund“ zum „Wolfsfährten-Lese-Hund

Seit 2 Jahren bin ich mit unseren Hunden ROMY und NELA ehrenamtlich in der Sonderpädagogischen Schule als VORLESE HUND tätig.

Das heißt, die Kinder lesen einzeln dem Hund vor. Der Hund ist wertfrei, freut sich über Streicheleinheiten, ein kurzes Spiel am Schluss und ein paar Leckerlies als Dreingabe. In einem eigenen Klassenraum kommen die Kinder (einzeln, jeweils ca. 20 Minuten) zur Ruhe. Trauen sich, die Nähe des Hundes zuzulassen, die Leine zu nehmen, den Hund zu streicheln und Leckerli zu geben. Dafür bekommt der Hund eine Geschichte vorgelesen. (Ich halte mich da raus, verbessere nicht.)

Das war nicht immer so. Eine Vorlaufzeit von 3 Monaten war nötig, damit ein Kinder/Hundekontakt aufgebaut werden konnte. Es sind keine leichten Klassen. Mit viel Migrations-Hintergrund. Etwas theoretisches Wissen rund um die Bedürfnisse des Hundes gehören dazu.

Als einmal eines der Kinder fragte: „Ich habe gehört, Wölfe fressen Menschen und nachts schlagen sie zu“, war das wie eine Alarmglocke in mir. Ein Gespräch mit der Schullektorin war angemeldet, um zu fragen, ob ich nicht in den Klassen 2,3, und 4 jeweils 2 Schulstunden über Wölfe berichten konnte. Das wurde mir erfreulicherweise genehmigt. Die Geschichten, die ich den Schülern ab sofort zum Lesen gab, wohlweislich schon in Richtung WOLF, wurden mit Spannung angenommen.

Es waren die Bücher: Viktor und der Wolf für 3+4 Klasse und ROTHÜTCHEN, sowie „Auf den Spuren der Wölfe“ vom NABU für die 2. Klasse.

Weiteres Info Material von Angelika Willmann, Unterrichtsmaterial für die Grundschule.

Mit einem Berg an Ausstattung machte ich mich mit Romy und Nela vor den Weihnachtsferien dann insgesamt 3x in der Förderschule zum KLEINEN WOLFSPROJEKT auf.

Die Wolfshandpuppe LUPO (mit Bauch, in dem dann die Beutetiere verschwanden) erzählte aus dem Leben der Wölfe. Wie groß und schwer sie werden, wann die Welpen kommen, die Jugendzeit bis zum Erwachsen werden, die Bedürfnisse...

Der Speiseplan des Wolfes. Die Beutetiere waren SCHLEICH TIERE, wie Wildschwein, Rehe, Hasen



Frischlinge, Hirsche. Etwas abseits hatte ich eine kleine Schafherde aus Filz aufgestellt. Auf die Frage, was denn auf dem Speiseplan des Wolfes steht, kam auch prompt die Antwort: SCHAFE!

Da wurde gleich das Thema HERDENSCHUTZ kurz und kindgerecht mit erklärt. Mit einem selbstgebastelten Trittsiegel aus Holz durften die Kinder Abdrücke in den Sand machen. Dazu musste eine große, flache Tuppereschüssel herhalten.

Auch Wolfskaka haben wir zufällig gefunden (wunderbares braunes

Plastelin). Die Kinder bekamen einen Zollstock zum Ausmessen der Fährte, Gummihandschuhe zum Einsammeln der Hinterlassenschaft, die dann in einem Gefrierbeutel landete. Der auch fachgerecht beschriftet wurde. Ein Kind hat mit dem Fernglas den Wald (das Klassenzimmer) abgesucht, aber der Wolf ist ja sehr scheu, und wir haben keinen mehr gesehen. Die Fährte wurde in alle Richtungen fotografiert. Woher der Wolf kam, wohin er ging.

Mit im Gepäck waren noch diverse Wolfskalender der GzSdW. Dazu habe ich Seiten rausgesucht, die den Wolf in den unterschiedlichen Lebensphasen zeigt.

Am Schluss gab es noch ein Quiz über die Unterrichtsstunde. Zu gewinnen gab es Leckerli für Romy und Nela, die während der gesamten Zeit geduldig da lagen und so für Ruhe und Ausgleich sorgten.

Mein, spontan eingefallenes, Schlusswort: Jetzt wisst ihr einiges über Wölfe. Wenn man nix weiss, kann man nicht mitreden. Und ihr wollt doch mitreden.

Kurzes Schweigen, nicht schlecht. Nachdenken ist gut.

Ingrid Valentin mit Romy und Nela

Nachtrag: Anfrage von der Grundschule „Michael Ende“ und von der KAB, Seniorentreff, ob ich wohl mal einen Vortrag über Wölfe halten möchte.

Nichts lieber als das...

Arbeitsgruppe Wölfe in Gehegen

Wie geht es der Wölfin Cora im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald?

In den Rudelnachrichten Frühjahr 2018 haben wir euch von der Rettung der Wölfin Luna aus dem Tierpark Sassnitz berichtet. Sie konnte dank der AG Wölfe in Gehegen im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald untergebracht werden.

Mittlerweile ist es ein Jahr her und Cora, wie sie im Schwarzwald heißt, hat sich eingelebt und schon viel erlebt. Die Vergesellschaftung mit dem dort alleinlebenden Rüden Adi war ein voller Erfolg. Ein Geschenk, das selten funktioniert. Die Stiftung für Bären berichtet darüber sehr rührend in ihrem Patenreport vom 29.11.2018 auf ihrer Website.

<https://www.baer.de/projekte/alternativer-wolf-und-baerenpark-schwarzwald/3597-patenreport-cora,-die-betagte-lady>

Adi ist leider aufgrund einer Tumorerkrankung im September 2018 überraschend verstorben und Cora lebt wieder allein. Da sie nicht kastriert ist, wird es nicht einfach sein, einen möglichen neuen Partner für sie zu finden. Da die hübsche Seniorin mittlerweile 14 Jahre alt ist, stellt sich natürlich auch die Frage, ob sie nicht auch ganz gut alleine sein kann. Wie es bei alten Menschen ja auch oft der Fall ist.



Während der Konferenz „Heimisch – Wild – Real“ im Oktober 2018, die die Stiftung für Bären durchführte, konnte ich Cora wiedersehen. Der Leiter der Stiftung, Herr Schmiedel, erzählte uns von ihr: Cora hat im Schwarzwald zum ersten Mal in ihrem Leben Bären gesehen und mit der Zeit gelernt, mit ihnen umzugehen. Adi verteidigte sie zu Beginn vor den Bären und stellte sich beschützend vor seine große Wolfsliebe. Er brachte ihr am Anfang

ihres gemeinsamen Weges sogar Fleisch, um sie zu umwerben. Und der Wolfskavalier war damit bei der nordischen Schönheit erfolgreich.

Im gemeinsamen Gehege lebte zeitweise ein Kragenbär, der aufgrund eines Herzschlags verstarb und im Moment seines Todes den Hang herunterrollte. Adi und Cora hielten es für eine Einladung zum Hochzeitsmahl und schauten sich die Beute näher an. Die Tierpfleger konnten zum Glück verhindern, dass die beiden ihr Mahl auch tatsächlich einnahmen. Aber dies zeigt, wie sehr doch

die Instinkte eines Wolfes in einem Gehege wider Erwarten funktionieren und immer noch intakt sein können.

Ich habe eine Patenschaft für Cora übernommen und wünsche ihr noch viele schöne Jahre im Schwarzwald.

Text Isa Rössner

INFORMATIONEN *und* MEINUNGEN

Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik:

Wie soll unser „Wölfischer Elektropraktiker“ heißen?

Den aktuellen Beitrag über das Thema Herdenschutztechnik unter der Überschrift „Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ haben wir als Beilage der Rudelnachrichten veröffentlicht. Unser Ziel ist es, Weidetierhaltern, Behörden und interessierten Naturfreunden ein handliches Nachschlagewerk für die Praxis vor Ort anzubieten.

Auf dem Gebiet der Herdenschutztechnik gibt es eine Reihe von Innovationen, Patente, technische Lösungen und Erfahrungen. Aus diesem Grund werden wir alle zukünftigen Beiträge „Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ als Beilage gestalten. So können Weidetierhalter, Behörden und interessierte Naturfreunde ihr handliches Nachschlagewerk um weitere Teilbereiche



der Herdenschutztechnik wie Energieversorgung, Blitzschutz, Erdungssysteme, Netze und Festzäune, Ertüchtigung Wildgatter u.v.m. ergänzen. In den Beiträgen werden wir Innovationen, Erfahrungen, Patente und technische Lösungen von verschiedenen Anbietern berücksichtigen.

Dieses anspruchsvolle Projekt wird unser „Wölfischer Elektropraktiker“ in Form einer Illustration begleiten. Wer, wenn nicht ein alter erfahrener grauer Wolf weiß wohl am besten wie Weidetierhalter Herdenschutz-technik wolfsabweisend und fachgerecht installieren sollten. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht wie wohl ein „Wölfischer Elektropraktiker“ aussehen könnte und Illustrator Thorsten Hardel hat diesem Gedanken Leben eingehaucht. Seht selbst, wir finden es ist ihm gut gelungen.

Aber halt, unser „Wölfischer Elektropraktiker“ hat noch keinen Namen und wir haben eine Idee: Ihr seid herzlich eingeladen, für den „Elektropraktiker Wolf“ einen passenden Namen zu finden! Übersendet bitte Euren Namensvorschlag unter: „Elektropraktiker Wolf“ per E-Mail an den Vorstand der GzSdW.

Wir freuen uns auf Eure Vorschläge!

Claus Hermann, AG Herdenschutz

BERICHTE *aus NAH und FERN*

Mein erster Wolf...

Seit ich vor 11 Jahren Mitglied bei der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe geworden bin oder vielleicht schon viel früher, seit ich als kleines Mädchen, zum Leidwesen meiner Eltern, kaum von den Wolfsgehegen wegzubekommen war, vor denen ich mit einer Mischung aus Faszination und Traurigkeit stehen blieb, seitdem gab es diesen einen großen Wunsch: Einmal in meinem Leben möchte ich diese wunderbaren Geschöpfe in freier Wildbahn erleben.

So begann eine Odyssee. Sie führte mich (natürlich mit der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe) im April 2014 zunächst direkt in die Slowakei, wo wir mit Vlado Trulik eine wunderbare Zeit verbrachten und die großartige Natur der Mala Fatra kennenlernten. Von den dort lebenden Wölfen fanden wir den einen oder anderen Pfotenabdruck – ein Anfang. Im September 2015 dann der



zweite Versuch. Diesmal würde es klappen, ich wusste es genau. In der Sierra de la Culebra in Spanien würde ich mit der Hilfe von Jean-Marc Landry meinen ersten Wolf in freier Wildbahn erleben, wie so einige andere Mitglieder vor mir auch schon in dieser Gegend. Der Urlaub zog mit vielen herrlichen Erlebnissen an mir vorbei, jedoch ohne Wolfsichtung. Tief enttäuscht fuhr ich wieder nach Hause. Zwei Jahre sollten vergehen, bis zu meiner nächsten Chance. Zwei Jahre, in denen ich all den Menschen zuhörte, die mir mit

Begeisterung von ihren Begegnungen mit Wölfen erzählten. In der Zwischenzeit hatte ich es auch schon in Deutschland versucht, zusammen mit Stefan Kaasche, der Expeditionen in der Lausitz organisiert, aber ohne Erfolg. Im September 2017 ging es dann in den Bialowieza Nationalpark in Ostpolen. Diesmal hatte ich mir einen besonderen Trick ausgedacht. Ich redete mir fest ein, dass wir auf gar keinen Fall Wölfe sehen würden, in der stillen Hoffnung das Gegenteil zu erreichen. So kam ich dann nach 10 Tagen zurück, als handfester Polenfan, aber ohne einen Wolf gesehen zu haben.

Nachdem ich 2018 nochmal ohne Erfolg in der Lausitz auf der Lauer lag, war ich schon ein bisschen mutlos geworden. Aber im Dezember 2018 gab es ein Wolfseminar, zu dem ich eingeplant war. Leider konnte ich berufsbedingt nicht mitfahren und ihr könnt Euch vorstellen, wie ich mich fühlte, als die Teilnehmer hinterher begeistert berichteten, dass sie diesmal tatsächlich eine Wolfsbeobachtung hatten...

Der nächste Seminartermin war für Ende Januar geplant und so fuhr ich mit einer Mischung von Vorfreude und Resignation wieder einmal in die Lausitz. Am Dienstag, den 29. Januar 2019 fuhren wir mit unserer Gruppe unter der fachkundigen Begleitung von Stefan Kaasche und Karsten Nitsch früh morgens zu einem Aussichtspunkt. Mitten im Gebiet des Seelandrudels gibt es eine Stelle am Rande des ehemaligen Braunkohletagebaugebiets, von der man einen wunderbaren Blick über eine große Senke hat. Linker Hand läuft eine Art Damm vor einem kleinen See entlang, über den die

Wölfe gerne in das Gebiet hineinlaufen, so sagte uns Stefan, der hier schon etliche bemerkenswerte Sichtungen hatte. Natürlich weiß Jeder, dass man die beste Möglichkeit für eine Wolfsichtung am frühen Morgen, in der Dämmerung der schwindenden Nacht hat. So stehen wir über eine Stunde mit unseren Ferngläsern und scannen die gesamte Gegend ab. Geradeaus kann man fast einen Kilometer in die Ferne schauen, der Blick wird nur durch den Waldrand am anderen Ende der Ebene begrenzt.

Nach ca. 1,5 Stunden habe ich jeden Busch, jede kleine Kiefer und jeden Sandhügel mehrmals betrachtet, um herauszufinden, ob sich nicht doch irgendwo ein liegender Wolf verbirgt, der in der aufgehenden Sonne aufsteht, um im nahen Wald zu verschwinden. Obwohl wir viel Glück mit dem Wetter haben, es ist ein klarer, sonniger Morgen, habe ich inzwischen eiskalte Füße und als Stefan



und Karsten den nahen Aufbruch ankündigen, wird mir klar, dass es auch diesmal wieder nichts wird. Wir laufen noch einen Weg entlang, zu einer Stelle am Wasser, an der man wunderbar Vögel beobachten kann und entdecken tatsächlich zwei Seeadler, die sich eine ganze Weile von uns beobachten lassen. Was für wundervolle, majestätische Vögel, aber eben keine Wölfe.

Auf dem Weg zurück zu den Autos kommen wir wieder an dem Aussichtspunkt vorbei und zu meinem Erstaunen biegen wir nochmal ab und gehen zur Aussichtsplattform. Es ist fast 11.00 Uhr, die Sonne scheint vom strahlend blauen Himmel, etliche Vögel schwirren durch die Luft. Und da – nach knapp 10 Minuten – höre ich den Ruf: Wolf, Wolf – dort, auf dem Damm. Alle Ferngläser schnellen nach links. Ein kurzer Moment der Panik (was ist, wenn ich ihn nicht entdecke?) und da ist er. Durch mein Fernglas kann ich ihn deutlich erkennen. Ein einzelner Wolf, der völlig entspannt in ca. 450 Meter Entfernung über den Damm trabt. Eine unglaubliche Spannung ergreift mich. Ich schaue durch mein Fernglas. Er ist so nah. Fast meine ich, ihn greifen zu können. Ich sehe die Zeichnung des Fells, die gespitzten Ohren, die Pfoten, das ganze Tier, ein Wolf, tatsächlich, ein Wolf. Ein Stück dahinter taucht noch ein zweiter Wolf auf, ich kann es kaum glauben. Eine gefühlte Ewigkeit können wir die Tiere beobachten, wie sie hintereinander herlaufen und sich (natürlich) nicht von uns stören lassen. Am Ende des Damms biegen sie in ca. 800 Meter Entfernung nach rechts ab und laufen vor uns durch das gesamte Gebiet. Manchmal verschwindet einer von Beiden in einer Bodensenke oder hinter einer kleinen Gruppe aus Kiefern, dann tauchen sie wieder auf. Nach über 5 Minuten schwenken sie in Richtung Waldrand ab und verschwinden zwischen den Bäumen. Um mich herum reden die Leute miteinander und freuen sich. Ich stehe da und bin ganz still, weil ich es noch gar nicht fassen kann. Der erste Gedanke ist: „das nimmt mir Keiner mehr weg“. Diesen Moment werde ich den Rest meines Lebens behalten dürfen. Dann kommt Stefan auf mich zu und mit Tränen in den Augen nehme ich ihn in die Arme, sage leise „Danke“.

Nicole Kronauer

Geführte Expeditionen bieten Stefan Kaasche (www.wolfswandern.de) und Karsten Nitsch (www.spreefotograf.de) an. Zwar ohne Garantie einen Wolf zu sehen, aber immer mit tollen Naturerlebnissen und viel Wissenswertem über den Wolf in der Lausitz.

Der Wolf am Stegskopf – zurückgekehrt, um zu bleiben?

Der 13. Mai 2018 wird mir sicher zeit meines Lebens in Erinnerung bleiben, denn an diesem Tag hatte ich die erste wissenschaftlich bestätigte Begegnung mit einem Vertreter der Gattung *Canis lupus* in heimischer, freier Wildbahn.

Der Ort, der im hohen Westerwald gelegene ehemalige Truppenübungsplatz Daaden, heute DBU Naturerbestfläche Stegskopf, gehört neben einer Anzahl weiterer Flächen des Bundesforstbetriebes Rhein-Mosel, seit über 16 Jahren zu meinem Betreuungsbereich und wir hatten schon längere Zeit die Vermutung, dass in diesem Revierteil „etwas nicht stimmte“. Seit Herbst 2017 mied das Schalenwild die größeren Freiflächen vollständig und es wurde im Winter bei Schneelage ein „größerer Hund“ offensichtlich ohne Begleitung, jedoch auch ohne eindeutiges Fährtenbild, mehrfach gefährtet.

Im Rahmen einer morgendlichen Kontrollfahrt am 13.05.2018 querte gegen 06:00 Uhr morgens ein von meinem Sohn zunächst als sehr starker Fuchs angesprochenes Tier die vor uns liegende Fahrbahn. Anhand des Bewegungsablaufes und des äußeren Erscheinungsbildes war es mir jedoch sofort klar, dass es sich nicht um einen Fuchs handeln konnte und ich beschleunigte mein Fahrzeug, um noch einen Blick auf das flüchtende Tier erhaschen zu können. Es war jedoch bereits im angrenzenden Wald verschwunden.

Nachdem ich das Fahrzeug gewendet hatte, trat der vermeintliche Hund überraschend wieder aus dem ca. 80 Meter entfernten Waldsaum aus und beobachtete uns über mehrere Minuten bevor er sich langsam in den Wald zurückzog.



Es handelte sich zu unserer großen Überraschung eindeutig um einen Wolf (*Canis lupus*). Meinem mich begleitenden Sohn Tristan gelangen hierbei, mittels einer kniffligen Kombination von Handy und Fernglas, eine Reihe von aussagekräftigen Bildern. Frau Gesa Kluth von der DBBW bzw. dem Institut Lupus bewertete die eingesandten Fotos

demzufolge auch als C1 Nachweis nach SCALP, somit konnte hier der erste wissenschaftlich gesicherte Bildnachweis eines lebenden Wolfes im hohen Westerwald geführt werden.

Im weiteren Jahresverlauf gab es dann insgesamt vier weitere Sichtungen (14.06, 26.07, 30.07, und 26.12.), jeweils im Rahmen von Kontrollfahrten. Es gelangen hierbei drei weitere Bildnachweise, welche ebenfalls zur Bewertung der DBBW übermittelt wurden (2 x C1, 1 x C3). Auch wurden von uns im Rahmen des Monitorings sechs Kotproben sowie eine Urinprobe gewonnen, die in vier Fällen einer bislang nicht bekannten Fähe (GW1072f) aus dem Görde Rudel in Niedersachsen populationsbiologisch zugeordnet werden konnten. Aufgrund all dieser Hinweise gehe ich davon aus, dass die Wolfsfähe in 2016 gewölft wurde und bereits im Herbst 2017

zugewandert ist. Spannend wird nun sein, ob sie im heimischen Raum einen Partner findet und es ihr gelingt Nachkommen aufzuziehen.

Der hohe Westerwald ist aufgrund seiner Habitatstruktur, ebenso wie das in Hessen bzw. NRW angrenzende Lahn-Dill Bergland und Rothaargebirge, sicher als Wolfsgebiet gut geeignet. Unsere anfängliche Befürchtung, die Bejagung des Schalenwildes würde sich durch das Auftreten des Wolfes wesentlich erschweren, hat sich nicht bestätigt. Das Wild kehrte, nachdem es sich über einen längeren Zeitraum an die Anwesenheit des Wolfes gewöhnt hatte, zu seinen natürlichen Verhaltensweisen zurück; dies beweisen auch Fotos von Wildkameras, auf denen kurz nach dem Durchwecheln von Wölfen bereits wieder potentielle Beutetiere zu sehen sind.

Zur Person:

Christof Hast (Dipl. Forst. Ing. FH Weihenstephan) ist Revierleiter und Wolfsbeauftragter der Bundesforstverwaltung beim Bundesforstbetrieb Rhein-Mosel.

Er betreut naturschutzfachlich und forstlich, neben der im Dreiländereck Rheinland-Pfalz-Hessen-NRW gelegenen DBU Naturerbnfläche-Stegskopf mit 2.000 Hektar eine Anzahl weiterer Liegenschaften des Bundes in Rheinland-Pfalz.

Spanien: Sierra Morena-Wolfspopulation ist ausgestorben

Der Iberische Wolf, eine Subspezies des Europäischen Wolfs lebt hauptsächlich im nördlichen Teil Portugals und in Nordwestspanien. Auch in den Bergen der Sierra Morena haben jahrzehntelang einige wenige Wölfe überlebt, die völlig isoliert waren und als Sierra Morena Population bezeichnet wurden. Im letzten Update der LCIE (Large Carnivore Initiative for Europe), einer IUCN/SCC Specialist Gruppe wird die Population als „Extinct“ (ausgestorben) gelistet.

Die Sierra Morena ist ein niedriger Gebirgszug im Süden der iberischen Halbinsel. Ein halbes Jahrhundert war sie die Heimat dieser kleinen Population, die aus nur einer Handvoll Tieren bestand. Das letzte reproduzierende Paar wurde 2013 in dem Gebiet beobachtet. Schon 2016, nur 3 Jahre später konnte bei einer ausgedehnten Suche kein reproduzierendes Paar mehr gefunden werden. Eine Studie von Gómez-Sánchez, D. et al analysierte das Genom eines überfahrenen Wolfes, eines der letzten, der in der Sierra Morena gefunden werden konnte. Die Wissenschaftler untersuchten auch das Genom eines Individuums aus dem Gehegezuchtprogramm für Iberische Wölfe. Diese zwei DNA Proben wurden dann mit anderen Wolfs- und Hundegenomen aus aller Welt verglichen.

Die Studie ergab eine insgesamt relativ niedrige genetische Variabilität innerhalb der iberischen Wolfspopulation. Zudem wurde festgestellt, dass in der Historie der Population in der Vergangenheit auch ein Eindringen von Hundegenen vorgekommen ist. Die DNA-Analyse des überfahrenen Wolfs



Wolfsjagd in Spanien ©

unterstreicht diese Ergebnisse. Der 2003 getötete Wolf zeigte einen hohen Grad von Inzucht. Die Probe ergab zudem, dass etwa ein Drittel des Genoms dem eines Hundes glich.

Die Isolation der Population erklärt beide Feststellungen. Die lange Isolation, in der Folge Inzucht und Hybridisierung mit Hunden führte zu signifikanten Veränderungen von Teilen der genetischen Struktur der Wölfe in der Sierra Morena. Inzucht beeinflusst gewöhnlich die Fähigkeit eines Individuums zur Vermehrung genauso negativ wie sein Gesamtfitness. Folglich ist es auch nicht erstaunlich, dass die letzten Untersuchungen sagen, dass diese Population wohl inzwischen ausgestorben ist.

Die spanische Wolfspopulation ist, verglichen mit anderen europäischen Beständen recht ortstreu. Einige Wölfe legen mehr als 2000 km zurück, auf der Suche nach einem Revier. In den letzten 30 Jahren haben sich nur drei neue Rudel in Spanien etabliert. Die geschätzten 2500 Individuen dieser Population scheinen nicht zu wandern und keine neuen Territorien zu erkunden, wie ihre europäischen Kollegen. Nur ein paar Wölfe sind in den letzten Jahrzehnten bis südlich der Pyrenäen vorgedrungen, wie die Wölfe der Sierra Morena. Aber nachdem keine neuen Tiere zur südlichen Population dazukamen verarmte die Population genetisch. Beim Vordringen in neue Gebiete, einer Ausbreitung nach Süden oder auch Norden, sind die zahlreichen illegalen Tötungen ein großes Hindernis. Besonders in ländlichen Regionen werden wandernde Wölfe mit Giftködern und Fallen getötet. Auch die legalen Abschüsse in den Regionen Nordspaniens sind ein weiteres Hindernis für den genetischen Austausch der Population.

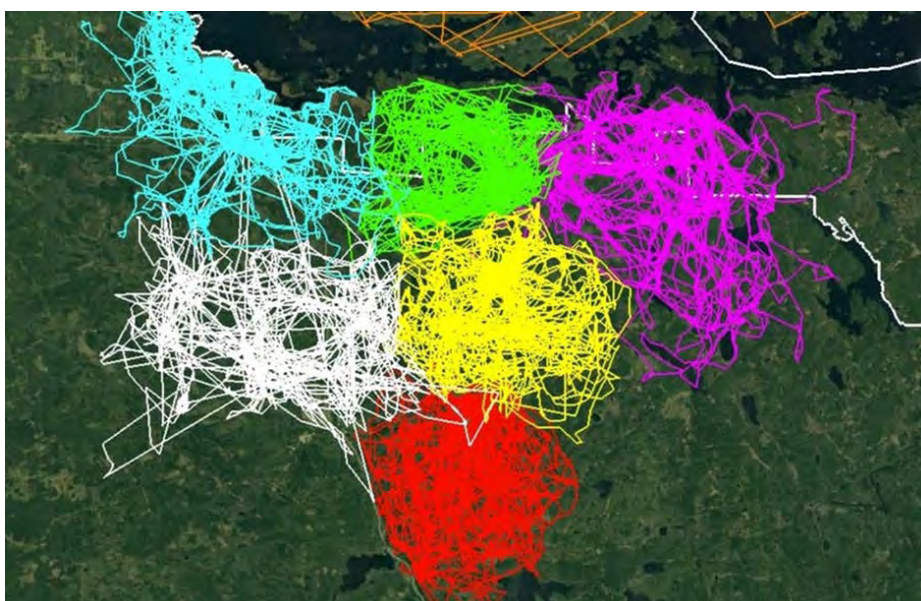
Das wahrscheinliche Aussterben der Sierra Morena Wolfspopulation unterstreicht die weitreichenden Folgen der Verringerung der Population. Der Wolf ist südlich des Flusses Duero streng geschützt und das schließt die Berge der Sierra Morena ein. Doch die Tötungen im Norden des Flusses vermindern die Gesamtzahl der Tiere und reduzieren in der Folge die Möglichkeit, dass genetischer Austausch in der gesamten iberischen Population stattfindet.

Aktuell wird berichtet, dass die Regierung von Kastilien und Leon die Wolfsjagd für 2018/2019 verboten hat. Das gibt den iberischen Wölfen eine Atempause.

Quelle: European Wildernes Network, Verena Gruber

Besenderung von Wölfen in Minnesota

Das Voyageurs Wolf Project hat 7 Wölfe aus verschiedenen Rudeln im Voyageurs National Park für einige Monate besendert. Dabei wurden alle 20 Minuten Lokalisationen gesammelt.



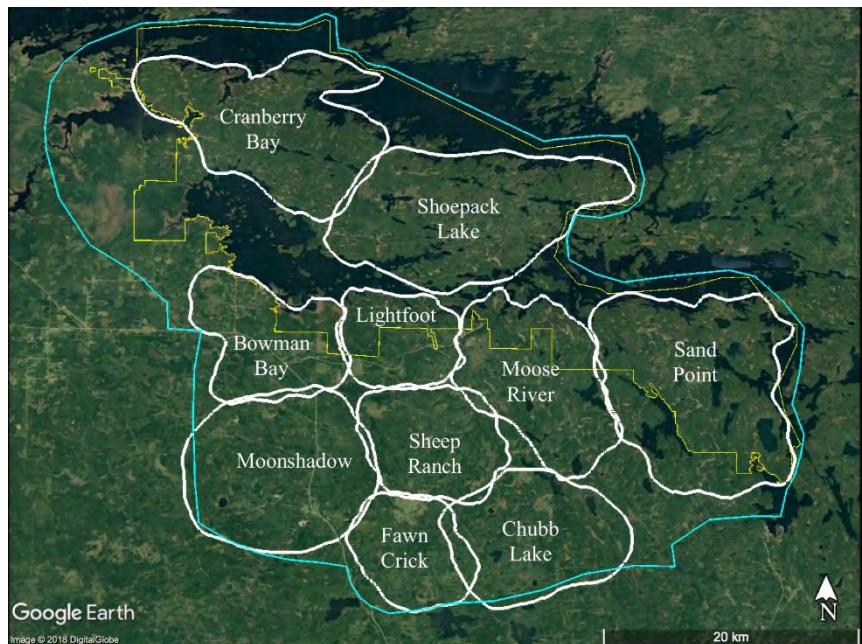
Die Wissenschaftler des Voyageurs Wolf Projects, einer Zusammenarbeit zwischen der Universität von Minnesota und dem Voyageurs Wolf Park haben den Sommer über 68 000 Lokalisationen von sieben Wolfsrudeln aus dem nördlichen Teil Minnesotas ausgewertet. Die Ergebnisse (siehe Grafik) zeigen, wie exakt Wölfe in ihren Territorien leben. Man sieht, wie der Wald unter den Wölfen aufgeteilt wird. Es ist faszinierend, wie sie wissen

können, wo da die Grenzen sind. Es ist sicher der Geruchssinn, sie müssen ihre Nase benutzen, denn es gibt keine Landmarken.

Wolfsrudel nehmen ihr Territorium sehr ernst. Diese Tatsache wird auf unglaubliche Weise, farbig und bis ins kleinste Detail von der neuen Datenkarte des VMP gezeigt.

Die Karte unterstützt die Wissenschaftler auch dabei, genau herauszufinden, was die 30-40 Wölfe im Park während des Sommers so treiben. Das Blätterdach hat die Wölfe früher vor Untersuchungsmethoden wie Radiohalsbändern und Flugzeugen versteckt, aber die Daten der GPS-Halsbänder liefern detaillierte Ergebnisse über die Bewegungen der Rudel.

Das ermöglicht den Wissenschaftlern auch, besser zu verstehen, wie sich die Wölfe während der warmen Monate ernähren. Mitarbeiter des Voyageurs Wolf Project haben nahezu 5 000 Meilen zu Fuß zurückgelegt, um potentielle Rissorte – Stellen, an denen die Rudel mehr als 20 Minuten sich aufgehalten haben – zu überprüfen. Man kann trotzdem nicht sagen, wie viele Biber oder Rehe Wölfe den Sommer über töten, denn es war nicht quantifizierbar.



Das Team des Voyageurs Wolf Projects freut sich sehr über das wissenschaftlich Ergebnis, denn die Karte mit den Daten der Untersuchung hat fast 50 000 Internet-User angezogen, obwohl sie nur sehr eindringlich eine altbekannte Tatsache hervorhebt: Wölfe sind territoriale Tiere.

Quelle: Citypages, Jay Boller, 07.12.2018

Wolfsbücher

Zur Hölle mit den Wölfen: Über die Risiken und die Folgen ihrer Tolerierung in einem von Menschen dicht besiedelten Land

von Frank N. Möller

Nachdem ich mir vor ca. 1 Jahr dieses Buch gekauft hatte, habe ich immer wieder mal darin gelesen, aber nie durchgehend bis zum Ende. Der Buchtitel und der Umfang von 500 Seiten plus Literaturverzeichnis erschwerten mir den Zugang zunächst ganz erheblich. Ein Buch aber, das vornehmlich im Regal steht, erfüllt nun mal nicht seinen Zweck. In einer Zeit, in der die Einstellung zum Wolf mit seiner zunehmenden Ausbreitung teilweise immer kritischer, ja ablehnend bis aggressiv wird, ist gerade die Auseinandersetzung mit einem Buch wie diesem wichtig.

Der Autor Frank N. Möller, Politikwissenschaftler, hat ein gründlich recherchiertes (Anti-) Wolfsbuch verfasst und fügt am Ende ein über 60-seitiges Literaturverzeichnis an. Auch im Text finden sich jede Menge, z.T. sehr ausführliche Fußnoten, anhand derer das Gelesene vertieft werden kann.

Nachdem Möller schon im Vorwort bzgl. der Wölfe in Deutschland sagt: „Dass es zu schweren Zwischenfällen mit Personenschäden kommen wird, ist nach allen Erkenntnissen wahrscheinlich“, beginnt das Buch mit dem Kapitel „Wolfsangriffe“. Beschrieben werden dokumentierte Vorfälle sowohl mit tollwütigen als auch gesunden Wölfen, letztere geschehen wohl auch heute noch dort, wo Kinder als Viehhirten eingesetzt werden (z.B. in Indien). Auch Unfälle mit durch Nahrungsmittel angelockte Wölfe werden beschrieben.

Sehr interessantes historisches Wissen bekommt der Leser im Abschnitt über „Die Zurückdrängung des Wolfs aus Deutschland seit dem Beginn der Neuzeit“ vermittelt. Möglicherweise sei das letztendliche Verschwinden des Wolfs eine der Voraussetzungen für erweiterte Bewegungsfreiheiten des Menschen, den Zugang zur Natur zwecks Erholung und geistiger Erbauung. Das erst nach dem 2. Weltkrieg gesetzlich garantierte Recht, die Natur zu betreten, sieht der Autor heute in Gefahr, wenn man auf Spaziergang oder Wanderung verzichte und den Kindern den unbeaufsichtigten Aufenthalt in der Umgebung verbieten müsse.

In „Eine Liste der Nachteile“ geht er nochmal auf den nach seiner Ansicht „verringerten Freizeitwert“ ein: „Wird es zu Ostern noch üblich sein, für Kinder etwas im Wald zu verstecken? Brombeeren- oder Schlehenmarmelade wird es in Zukunft vermutlich nur noch im Rezeptbuch geben, denn wer wird noch hinausgehen, um Früchte zu ernten? Menschen werden nach und nach ihre Hobbys aufgeben...Die Kultur des ländlichen Raums...ist schon dann zerstört, wenn nur noch die Furchtlosen rausgehen und die Vorsichtigen zu Hause bleiben.“ Solche Textpassagen grenzen fast schon an Satire, aber so wie hier kommt Möller auch nach längeren, sehr ausführlichen und informativen Äußerungen immer wieder zielsicher bei der Ablehnung der Wölfe, ganz speziell in der Kulturlandschaft, an.

Zustimmen kann und muss ich Möller, wenn er bestimmte Äußerungen scharf kritisiert. So wird z.B. gerne auf im Gegensatz zum Wolf in Kauf genommene Risiken im Straßenverkehr hingewiesen, dies geschah erst kürzlich wieder in einer Talkshow durch einen Befürworter der Wölfe! Auch die Äußerung, dass ein Wolf keine Gefahr für ein evtl. vor ihm weglaufendes Kind sei, ist unsachlich und ignoriert auf arrogante Art menschliche Ängste. Jeder, der sich in der Öffentlichkeit oder auch im kleinen Kreis zum Thema Wolf äußert, sollte seine Worte mit Bedacht wählen oder lieber schweigen.

Ja, dieses Buch ist ein Antiwolfsbuch und der Autor sieht die Rückkehr der Tiere nur negativ. Aber die große Zahl von nachprüfbaren Fakten macht es dennoch zu einer interessanten Lektüre, auch dann, wenn man den Äußerungen nicht folgen kann.

Dietlinde Klein

Frank N. Möller

„Zur Hölle mit den Wölfen“

BoD – Books on Demand, Norderstedt, 1. Auflage 2017, 563 Seiten, € 19,80

ISBN 9 783744 896184

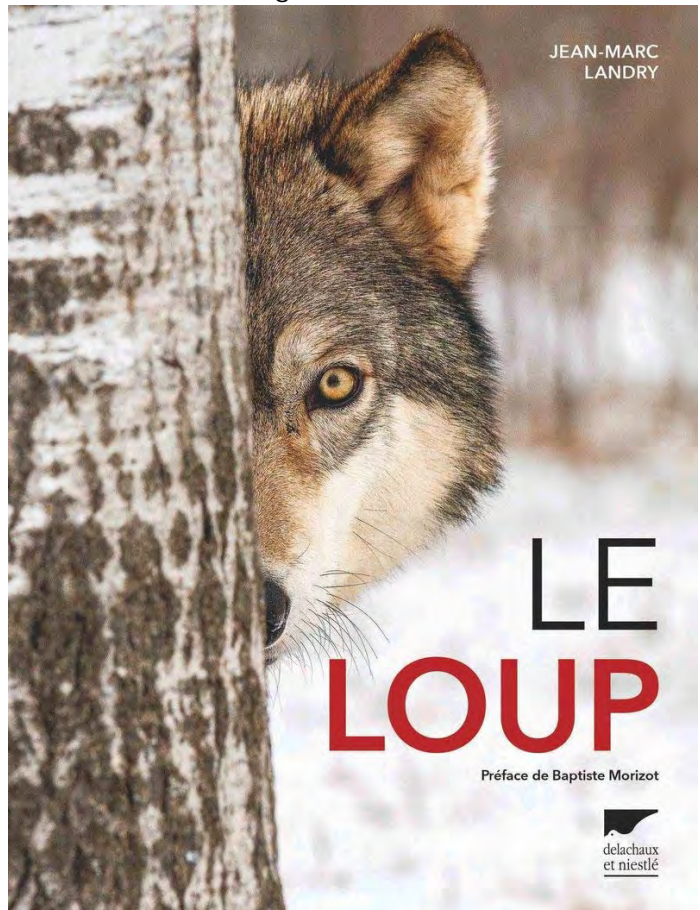


Le Loup

von Jean-Marc Landry

Jean-Marc Landry, Biologe und Ethologe arbeitet seit vielen Jahren mit der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe zusammen. Er hat großen Anteil an der Einführung von Herdenschutzhunden in Deutschland, der wohl effektivsten Maßnahme, Nutztiere von Wölfen und anderen Beutegreifern zu schützen. Jetzt hat er seine praktischen Erfahrungen aus vielen Jahren eigener Arbeit mit Wölfen und Herdenschutz in Frankreich und der Schweiz, Forschungsreisen in mehreren Kontinenten, Konferenzen und internationalen Kontakten in seinem Buch „Le Loup“ zusammengefasst. Ganz besonders interessant ist das Buch durch die Darstellung der Herdenschutzmaßnahmen, über die der Autor immense Erfahrung gesammelt hat, wobei er auch völlig neue Ansätze findet.

Er positioniert sich nicht für oder gegen den Wolf, sondern zeichnet ein sehr detailliertes, und mit zahlreichen Bildern anschaulich illustriertes Porträt dieser Tierart. Er scheut sich aber auch nicht, unschöne Bilder von Wild- und Nutztieren zu zeigen, die ein Wolf angegriffen und verletzt oder getötet hat und beschönigt nichts, sondern erklärt, wie es zu den Vorfällen kommen kann. Anstatt eine Position pro oder contra Wolf einzunehmen möchte er den Leser auffordern, einen dritten Weg zu gehen, der die natürlichen Abläufe respektiert.



Die Tatsache, dass das Buch in französischer Sprache abgefasst ist wird den Leserkreis sehr einschränken. Wer aber damit zurechtkommt wird vor allem zum Thema Herdenschutz viel neues erfahren.

Jean-Marc Landry

„Le Loup“

Verlag Delachaux und Niestlé

368 Seiten, 1. Auflage 2018

ISBN-13: 978-2603024539

Preis 29,00 €

ETWAS zum Nachdenken



Der Wolf muss weg !!!

Argumente aus Bürgermeinungen

- Tierschutz für wehrlose Schafe
- Gefährdungen für Menschen
- Wölfe statt Schafe einzäunen
- Ein Schäfer: "Mir zerreißt es das Herz, weil wehrlose Schafe, trächtige Muttertiere und Jungklber auf ihren Weiden von Wölfen schwer verletzt und getötet werden."
- Der Wolf überwindet Schutzzäune. (Schafft mein Dackel auch)
- ...

Die Argumente sind stichhaltig.

Der Wolf muss also weg. Jäger sollen ihn abschießen.

Und damit es Sinn macht, fahren wir fort:

- Der Luchs soll weg. Er tötet jede Woche ein Rehlein mit den großen Augen.
- Der Adler soll weg. Es soll früher sogar Babys geraubt haben. Außerdem schlagt er Gamskitze.
- Der Kolkrabe soll weg. Er tötet Lämmer schon bei der Geburt.
- Der Seeadler, Reiher, Fischadler, Kormoran, Fischotter sollen weg. Sie stehlen uns und unseren Fischern die Fische.
- Der Uhu soll weg. Er frisst Igel und Fasane.
- Die Stare und Drosseln sollen weg. Sie stehlen uns die Kirschen und picken Äpfel an.
- Die Sperrlinge und Finken sollen weg. Sie stehlen uns das Korn.
- Möwen, Tauben und Schwalben sollen weg. Sie bekoten unsere Segelschiffe und Häuser.
- Eigentlich sollen alle Vögel weg. Sie übertragen die Vogelgrippe. Schlecht für unsere Hhnerkfighaltung.
- Die Schweinswale sollen weg. Sie zerstören den Fischern die Netze.
- Die Wildschweine sollen weg. Sie zerstören unsere Anlagen und Golfrasen. Sie übertragen die Schweinepest.

- Ratten, Mäuse, Marder, Füchse, ... sollen weg. Sie übertragen Krankheiten wie Pest und Tollwut und stehlen uns die Gänse.
- Der Maulwurf soll weg. Er zerstört unsere Golfrasenansicht.
- Kaninchen sollen weg. Ihre Bauten zerstören Deiche und sind Fallgruben für unsere Freizeitpferde.
- Biber und Bisam sollen weg. Sie zerstören unsere Deiche und stauen Flüsse auf.
- Schlangen sollen weg. Sie sind teilweise giftig und tten unsere lieben Hunde.
- Mücken und Fliegen sollen weg. Sie belästigen uns, übertragen tödliche Krankheiten.
- ...

Wenn wir das alles geschafft haben, geht es uns endlich gut. Es sei denn, es ergänzt jemand

Der Mensch soll weg. Er ist die Ursache für alle Probleme.

© Herbert Hahne, www.galluse.de

Kontaktbörse

Aufruf an die Mitglieder in Niedersachsen und Baden-Württemberg

Liebe Niedersachsen – Mitglieder,

in Sachen Wolf liegen aufregende Wochen hinter uns. Das niedersächsische Wolfsmanagement stößt offenbar zunehmend an seine Grenzen. Die zentrale Rolle des Herdenschutzes im Zusammenleben mit dem Wolf wird anscheinend ganz unterschiedlich bewertet – auch von den Verantwortlichen im Umweltministerium. Der Handlungsbedarf für die Mitglieder der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. wird m.E. immer wichtiger – wir sollten auch in den einzelnen Bundesländern schauen, wie wir den Vorstand aktiv unterstützen können. Als Ansprechpartnerin für Niedersachsen möchte ich die Mitgliederversammlung im Mai dazu nutzen, einen kurzen Austausch der niedersächsischen Mitglieder zu organisieren. Sicher wird sich ein Stündchen finden, wo wir kurz zusammenkommen können. Zudem möchte ich einen Verteiler erstellen, über den wir Infos etc. austauschen können. Wer Interesse hat, kann sich gerne auch schon im Vorfeld bei mir melden. Alle potenziellen Aktivitäten würden selbstverständlich in Abstimmung mit dem Vorstand stattfinden.

Mail: u.kressel@t-online.de

Infoverteiler GzSdW-Baden-Württemberg

Zurzeit lebt mit Wolf GW926m ein erster Wolf im Nordschwarzwald. Aber ihm werden in absehbarer Zeit weitere Wölfe folgen, und schon jetzt ist die GzSdW zunehmend gefragt, ihren Sachverstand in die Diskussion um das Management der Wölfe und den Herdenschutz einzubringen sowie bei Infoveranstaltungen rund um das Thema Wölfe Präsenz zu zeigen. Dazu ist es notwendig, mit einem Infoverteiler einen „direkten Draht“ zu den Mitgliedern im Bundesland aufzubauen, auch um diese untereinander zu vernetzen.

Der Infoverteiler wird von Michael Schott in Lörrach und Dr. Peter Herold in Großerlach organisiert.

Kontakt: Peter Herold, Telefon: 07903-94 37 22 3, E-Mail: kuhnweiler.hof@t-online.de

Michael Schott, Telefon: 0173-71 58 52 9, E-Mail: scott.michael@web.de

Regionale Ansprechpartner der GzSdW

| Name | E-Mail | Telefon | Region/Bereich |
|------------------|--|------------------|----------------------------|
| Michael Schott | scott.michael@web.de | 0173/71 58 52 9 | Baden-Württemberg Süd |
| Peter Herold | kuhnweiler.hof@t-online.de | 07903/94 37 22 3 | Baden-Württemberg Nord |
| Peter Lang | info@seber-lang.de | 09283/1593 | Bayern Nord |
| Ulrike Kressel | u.kressel@t-online.de | 0170/24 63 48 1 | Niedersachsen |
| Petra Assmann | mail@assmann-hundetraining.de | 04743/3228713 | Niedersachsen, Bremerhaven |
| Dr. Frank Wörner | drfrankwoerner@aol.com | 02747-7686 | NRW Westerwald |
| Horst Pohl | fluga@t-online.de | 04392/46 19 | Schleswig-Holstein |
| Michael Moos | michael-moos.1@gmx.de | 06126/4523 | Taunus/Rheingau |

| | | | |
|---------------------|--|-----------------|---------------------------|
| Sven Futterer | Sven.Futterer@t-online.de | 0176/92259333 | AG Schule |
| Claus Hermann | claus-kurt.hermann@vodafone.de | 0162-71 22 94 5 | AG Herdenschutz (Technik) |
| Heiner Denich | heinrich.denich@t-online.de | 06184/93 87 24 | Jagdfragen |
| Stefan Dahlinger | dahlinger.stefan@t-online.de | 0170/38 61 76 8 | Jagdfragen |
| Uwe Lagemann | UweLagemann@t-online.de | 036071- 81262 | Thüringen und Gehegewölfe |
| Helge Neukirch | helgeneukirch@t-online.de | 02245/1433 | AG Reisen |
| Dr. Barbara Seibert | barbara.seibert@gmail.com | 02389/9275482 | AG Reisen |

Termine

Interessante
Veranstaltungen
über Wolfsthemen
oder Info-Stände
der GzsdW.

Bei allen
Veranstaltungen
sind interessierte
Besucher und
Helfer sehr
willkommen!!



| | |
|---------------------------------------|---|
| 4./5. 05.2019 | Ordentliche Mitgliederversammlung der GzSdW (siehe diese RN Seite4) |
| 26./26. 05.2019 Info-Stand | Internationale Hundeschau des VDH Holstenhalle Neumünster Ansprechpartner: Horst Pohl Tel 04392-4619, email fluga@t-online.de |
| 14.-16. 06. 2019 Info-Stand | Tag-der-Niedersachsen Wilhelmshaven - rund um den großen Hafen, Natur- und Umweltmeile Ansprechpartner: Frank Grube Tel.: 05327 327 44 98, e-mail: frankgrube247@gmx.de |
| 1.09 2019 Info-Stand | Tag der offenen Tür im Tierheim Jübberde (Ostfriesland) Ansprechpartner: Wolfgang Voß Tel: 0441/58702, email: wolfgang.voss@gzsdw.de |
| 7.09.2019 Info-Stand | Wolfstag im Wildpark "Lüneburger Heide" Ansprechpartner: Horst Pohl Tel 04392-4619, email fluga@t-online.de |
| 14.-22.09.2019 Info-Stand | Badenmesse in Freiburg i.Br. Ansprechpartner: Michael Schott Telefon: 0173/7158529, eMail: scott.michael@web.de |
| 14.09.2019 Info-Stand | Tag des Tieres in Leer (Ostfriesland) Ansprechpartner: Wolfgang Voß Tel: 0441/58702, email: wolfgang.voss@gzsdw.de |

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,

IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Dr. Peter Blanché

Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen

Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,

Mobil: +49 (0)171 8647444,

E-Mail: peter.blanche@gzsdw.de

Vorstand

Prof. Dr. Peter Schmiedtchen

Lindenstr. 16, 39517 Dolle

Tel: +49(0)39364-91006, Mobil: +49(0)172-3455152,

Fax: +49(0)39364-91008

E-Mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

